

Aus der Perry Rhodan-Redaktion

Atlas

Das absolute Abenteuer



DM 3,-

Osterreich S 24,-
Schweiz sfr 3,-
Italien Lire 3300
Frankreich FF 13,50
Niederlande flt 3,90
Spanien Ptas 300

Internet:

<http://www.PerryRhodan.net>

TRAVERSAN-ZYKLUS

BAND 3

Die Rebellen von Traversan

von Peter Terrid



Atlan

Das absolute Abenteuer

Nr. 3 von 12

Die Rebellen von Traversan

von Peter Terrid

In rasender Folge verließen die fingerlangen Raketengeschosse die Läufe der Waffe, jagten mit höchster Geschwindigkeit durch die Luft und schlugen Sekundenbruchteile danach in den Schirmfeldern ein. Durchschlagen konnten die Raketen die Schutzschirme nicht, aber sie bewirkten immerhin, daß die Getroffenen in einen weiträumigen Feuerball gehüllt wurden. Der Lärm in der Halle war ohrenbetäubend.

Weder die Roboter noch die Naats ließen sich durch den Raketenhagel beeindrucken. Sie reagierten auf den Überfall unserer Leute in genau jener Weise, die sie trainiert und einprogrammiert bekommen hatten. Binnen weniger Sekundenbruchteile hatten sie sich um die Person in ihrer Mitte geschart, deren Schutz ihnen oblag. Ob sie diese Person mochten oder nicht, das spielte keine Rolle. Nicht für die Roboter, weil denen derlei Überlegungen gar nicht erst möglich waren, aber ebensowenig für die Naats. Seit unzähligen Generationen stellten die Naats Leibwachen für Imperatoren, Angehörige der imperialen Familie, Hochedle und andere herausragende Persönlichkeiten des Arkon-Imperiums.

Naats waren im Durchschnitt fast drei Meter groß und lebten auf einer Welt, die ihren Körpern eine Anpassung an rund 2,8 Gravos zumutete; entsprechend waren die Körperkräfte der Naats ausgebildet. Auf Ahnungslose machten die schwarzhäutigen Riesen mit ihren Kugelhäuten oft den Eindruck stumpfgeistiger Kraftpakete. Aber das war eine grobe Täuschung. Sie waren durchaus intelligent und wußten mit modernen Waffensystemen hervorragend umzugehen. Das bewiesen sie auch in diesem Fall...

1.

Ohne zu zögern, erwiderten die Naats das Feuer unserer Roboter. Ein Gewirr von Strahlbahnen spann sich durch den Hangar. Normalerweise war hier an Bord der PADOM ein Beiboot stationiert, aber nach der Schlacht im Traversan-Sektor war der Hangar leer geblieben.

Unser Feuer konnte zwar die Schutzschirme der Leibwache nicht durchschlagen, aber ganz ohne Folgen blieb der Angriff dennoch nicht. Die erste und erwünschte Folge war, daß die äußerst stark belasteten Schutzschirme der Angegriffenen so starke Hyperimpulse als Streustrahlung verbreiteten, daß aus dem Inneren dieser Feuerkugel kein Fuhkimpuls mehr ins Freie drang - und wenn doch, war er mit Sicherheit unverständlich.

Außerdem wiegte diese erfolgreiche Abwehr unseres Angriffs den Gegner in trügerischer Sicherheit - und genau das war von mir beabsichtigt.

Ich gab meinen Leuten ein Zeichen: *Weitermachen!*

Die Eingeschlossenen wurden mit allem unter Feuer genommen, was uns zur Verfügung stand - Thermostrahler, Impulstrahler, Blaster, Desintegrator, Raketengeschosse, Thermitgranaten. Da die Angegriffenen dicht an dicht standen, überlappten sich die Schirmfelder ihrer Schutzschirme und verstärkten sich gegenseitig in solchem Maße, daß sie mit einfachen Handwaffen kaum noch zu knacken waren. Allerdings waren die so massiv Angegriffenen auch ihrerseits nicht in der Lage, sich von der Stelle zu bewegen; der riesige Feuerball, den die zahllosen Treffer auf den Schirmfeldern hinterließen, machte es ihnen auch sehr schwer, ihre Gegner optisch zu orten und einzeln unter Feuer zu nehmen.

»Weiter!« schrie ich und gestikulierte heftig.

»Nicht lockerlassen!«

Für dieses Gefecht an Bord der PADOM setzten wir vor allem Roboter ein, um unsere eigenen Leute möglichst zu schonen. Außerdem wurden sie sehr bald für eine zweite Front gebraucht.

Patt! gab der Extrasinn knapp durch.

Das war das Ergebnis, das ich hatte erreichen wollen; keine der beiden Parteien war mehr in der Lage, die Entscheidung zu ihren Gunsten Herbeizuführen.

Dennoch...

Ich warf mich rasch zur Seite als aus dem Zucken und Irrlichtern der Abwehrfront ein Gegenstand in meine Richtung geflogen kam.

»Deckung!« schrie ich.

Die Granate detonierte etwa Sieben Meter von mir entfernt und verwandelte diesen Teil des Hangars in einen Glutorkan. Unzählige Kilokalorien geballter Hitze entluden sich auf engstem Raum und entfalteten eine verheerende Wirkung.

Im Umkreis von zwanzig Metern wurde alles, was sich entflammen ließ, im Bruchteil eines Augenblicks entzündet und ging in Flammen auf. Metall wurde entweder ebenfalls verbrannt oder verwandelte sich in weißglühende Flüssigkeit, die sich auf den Boden ergoß oder in Funkenkaskaden über den Boden sprühte. Die gewaltig erhitze Luft dehnte sich fast explosionsartig aus und riß Menschen und Geräte, die nicht fest genug montiert waren, zu Boden. Ohne positronisch gesteuerte Kampfanzüge hätte kein Lebewesen eine Chance gehabt, die Explosion einer solchen Granate zu überleben, wenn die Distanz geringer als zwanzig Meter war - und selbst dann waren schwere und schwerste Schäden zu befürchten.

Mein Schutzanzug funktionierte einwandfrei. Ich hatte nichts zu befürchten und bekam auch nichts ab.

Aber es war ein Ding, diese Informationen über die Stärke und den Schutz des Anzuges zu kennen und auch daran zu glauben - und dann den Feuerball zu erleben, zu sehen, wie er sich aufblähte und auf einen zuraste, den Stoß der Druckwellenfront zu spüren und aus geweiteten Augen heraus zu erblicken, wie Fladen weißflüssigen Metalls auf einen zuflogen ...

Ich rollte mich ab und kam wieder auf die Füße. Neben mir wurde ein Kampfroboter der PADOM in einen Haufen rotglühenden Metalls verwandelt. Irgendwo hörte ich jemanden schreien, schrill und hoch.

So schnell es ging, verließ ich den Hangar und suchte das nächstniedrigere Deck der PADOM auf. Unterhalb des Hangars fand ich eine Reparaturhalle. Dort stand unsere zweite Kampfgruppe, startklar und einsatzbereit.

Ich hatte schon im Laufen meinen Thermostrahler gezogen und richtete die Waffe jetzt auf die Decke dieser Halle. Das pho-

tographische Gedächtnis meines Extrasinns lieferte die Informationen, der Logiksektor überprüfte sie noch einmal auf Stichhaltigkeit, dann drückte ich ab.

Der Feuerstrahl meiner Waffe zeichnete einen Kreis an die Decke der Halle - und damit auch an den Boden des Hangars. Er hatte einen Durchmesser von knapp anderthalb Metern. Während ich die Rundung langsam abzuschießen begann, zielten meine Gefährten mit ihren auf Höchstleistung gestellten Desintegratoren auf den Hangarboden - und zwar genau dorthin, wo nach meiner Kalkulation das Subjekt unserer Bemühung zu finden war, eingekreist von seiner Schutztruppe aus Naats und Robotern.

Und unser Trick gelang.

Die Desintegratoren - zehn Mann aus der Besatzung der PADOM schossen gleichzeitig - lösten das Metall des Hangarbodens in molekularen Feinstaub auf. Die dadurch freigelegte Metallscheibe verlor den

WAS BISHER BESCHAH:

Wir schreiben den August des Jahres 1290 NGZ. Auf der Suche nach einem unbezahlbaren archäologischen Schatz, einer intakten Geheimstation der *Meister der Insel*, begibt sich Atlan an Bord des GILGAMESCH-Moduls RICO in das Trav-System.

Beim Erforschen der Station wird der Arkonide von einer defekten Zeitmaschine der Meister der Insel in die Vergangenheit zurückgeschleudert. Er landet im Jahr 12.402 da Ark, das entspricht dem Jahr 5772 vor Christus.

Zu dieser Zeit beginnt auf Traversan gerade eine Auseinandersetzung mit Pyrius Bit. Nert Kuriol da Traversan, der alte Baron des Systems, hat sich gegen weitere Steuereintreibungen des skrupellosen Sonnenkurs zur Wehr gesetzt. Deshalb kommt es zu einer Strafexpedition des Sonnenkurs.

Atlan will sich aus diesem Kampf heraushalten, denn er befürchtet, daß sein Handeln die Geschichte verändern könnte. Erst als Prinzessin Tamarena da Traversan, in die sich der Aktivatorträger verliebt hat, in die Raumschlacht eingreift, schließt sich auch Atlan den Traversanern an. Unter seiner Führung als Admiral gelingt es, die überlegenen Truppen des Pyrius Bit zurückzuschlagen. Doch die Rebellen von Traversan wissen, daß die nächste Strafexpedition ihr Ende bedeutet. Aus diesem Grund fliegt der Aktivatorträger an Bord der PADOM, eines von den Angreifern übernommenen Schiffs, nach BRY 24, um auf dem Residenzplaneten des Sonnenkurs einen Racheschlag gegen Traversan zu verhindern.

Halt und stürzte zusammen mit den Personen, die darauf standen, in die Tiefe.

Es waren zwei Gestalten, die vor uns auftauchten: ein schwerbewaffneter Naat und eine weitere Person, ein Arkonide, ebenfalls bewaffnet, aber bei weitem nicht so aktiv wie der Naat. Der Leibwächter zögerte nicht, sich unmittelbar nach der unsanften Landung auf dem Hallenboden aufzurappeln und das Feuer auf uns zu eröffnen. Er reagierte sehr schnell und schoß außerordentlich präzise. Wir mußten schnellstens vor diesem Gegner in Deckung gehen.

Der Naat war seiner körperlichen Verfassung entsprechend ausgerüstet, mit Handwaffen zwar, aber die waren von einem Kaliber, das man sonst nur bei schweren Kampfrobootern vermutet hätte. Die Waffenstrahlen, die von diesen Strahlern abgegeben wurden, lagen knapp unterhalb der Kapazität eines Schirmfeldes, wie es von einem normalen Raum- und Kampfanzug geliefert wurde.

Im Klartext hieß das: Fielen zufällig zwei Treffer innerhalb kurzer Zeit auf ein und dieselbe Person, war es um den Getroffenen geschehen. Da half dann auch die Arkontechnik nicht mehr allzuviel ...

Unser Vorgehen war vorher abgesprochen worden. Ein Teil unserer Leute unterstützte unsere Kampfrooter, die über unseren Köpfen im Hangar der Leibwache zusetzten; sie feuerten durch das Loch in der Decke gleichsam von hinten auf die Leibwächter.

Wir anderen, ebenfalls unten in der Halle, nahmen den Naat und seinen Begleiter unter Feuer, mit der Absicht, die beiden voneinander zu trennen. Aber das ließ sich weitaus leichter planen und formulieren als in die Wirklichkeit umsetzen.

Der Naat nahm seine Aufgabe sehr ernst, und er tat es in der Art und Weise, die die

Naats berühmt gemacht hatte - tapfer, äußerst geschickt und ohne Rücksicht auf das eigene Leben und die eigene Gesundheit.

Ich gab meinen Leuten ein Zeichen.

Sie konzentrierten ihr Feuer jetzt auf den Naat, ohne jedoch größere Wirkung zu erzielen. Nicht nur die Raumanzüge, die von Naats getragen wurden, waren größer, auch die einzelnen Komponenten des Raumanzuges waren ihren Abmessungen und Körperkräften entsprechend anders dimensioniert. Die Schutzschirme beispielsweise, die ein Naat-Raumanzug erzeugen konnte, hielten auch dem Beschuß von einigen Kampfrobootern stand. So leicht war einem Naat nicht beizukommen, es sei denn mit einem Trick.

Ich rannte los, genau auf den Arkoniden zu. Der fuchtelte mit seiner Waffe ziemlich ungezielt herum und schoß nervös auf alles, was sich in seiner Nähe und Reichweite bewegte. Er sah mich kommen, die Hand mit der Waffe fuhr herum, dann löste sich ein Strahl und traf mein Schirmfeld. Aber das Schirmfeld hielt, wie ich es nicht anders erwartet hatte.

Der Arkonide feuerte noch einmal, dieses Mal aus nächster Nähe, aber auch diesen Beschuß hielt der Schutzschirm aus, glücklicherweise.

Dann war ich nahe genug an den Mann herangekommen.

Alles war nur eine Frage der Zeit und der Reaktionsgeschwindigkeit, in der Theorie eine ganz einfache, leicht und mühelos wirkende Angelegenheit - die beiden Schirmfelder berührten sich, verschmolzen und gingen ineinander über. Es dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, dann standen der Arkonide und ich im Inneren des gleichen Schutzschirmes - was bedeutete, daß ich beim nächsten Schuß, den mein Gegner in meine Richtung abgab, nur noch vom Material meines Raumanzuges geschützt

wurde. Unter diesen Bedingungen mußte jeder Treffer schwerste, wenn nicht tödliche Verletzungen hervorrufen, je nach getroffener Körperregion und Art der Waffe. Ich hatte mich für einen Paralysator entschieden, und ich nahm mir nicht einmal die Zeit, genau zu zielen, als ich diese Waffe betätigte.

Und ich war schnell genug. Mein Gegenüber zuckte kurz und brach dann unter der lähmenden Wirkung des Paralysators zusammen. Seine Waffe glitt ihm aus der Hand und landete auf dem Boden der Halle.

Aber noch gab es den Naat, und für den galt das gleiche wie für den Arkoniden - er hielt sich im Inneren des gleichen Schirmfeldes auf, weil sein

eigener Schutzschirm, der des betäubten Arkoniden und mein eigenes Schirmfeld sich durch mein überraschendes Manöver zu einer einzigen, allerdings sehr großen Schirmfeldblase verbunden hatten. Aber ein massiger Körper von fast drei Metern Höhe und einer von 2,8 Gravos geprägten Muskulatur hatte einen entscheidenden Nachteil - der Naat war in seinen Bewegungen einfach ein Stück zu langsam und zu träge ...

Hoffentlich, denn einen Kampfkoloß wie diesen streckte man nicht nur mit einem Paralysatortreffer nieder. Ich schoß und schoß und schoß ... Ich wußte, wenn mein Gegner auch nur einen Schuß aus seiner Waffe gelöst bekam, war es um mich gesehen!

Der Naat wankte, schwankte, der Kopf wackelte haltlos hin und her. Die Hand mit der Waffe bewegte sich, zeilupenhaft, zuerst in meine Richtung, dann sank sie - wie mir schien, in einer ganz extremen Zeitlupe - hinab. Der Naat war außer Gefecht gesetzt, aber er brauchte noch einige Sekundenbruchteile, bis er zusammenbrach und

seinen riesigen Körper auf dem stählernen Boden ausstreckte.

Ich stieß einen langen, erleichterten Seufzer aus.

Das war knapper geworden, als ich angenommen, ja befürchtet hatte. Mein Puls rastete, auf meiner Stirn standen dicke Schweißperlen.

Den Paralysator noch in der rechten Hand, blickte ich hinunter zu dem Arkoniden, der besinnungslos auf dem Boden lag. Ein Lächeln stahl sich auf meine Züge.

»Willkommen an Bord der PADOM, Erhabener!« sagte ich.

Der Vorstoß nach BRY 24, das riskanteste Unternehmen, auf das sich die Rebellen von Traversan jemals eingelassen hatten, hatte seinen ersten Höhepunkt erreicht - nach einem Anlauf und Vorspiel, das ganz erheblich an unseren Nerven gezerrt und gesagt hatte ...

2.

»Einen Fehlschlag wird es ganz bestimmt nicht geben«, bemerkte Radoquor düster. »Nur eine Katastrophe!«

Ich konnte ihm ansehen, wie nervös er war. Der junge Traversaner gehörte zu der neuen Besatzung der PADOM, die erst vor kurzem an Bord gekommen war, als Ersatz für jene Arkoniden, die wir bei der Kaperung der PADOM gefangengenommen hatten. Radoquor, knappe dreißig Jahre alt und ziemlich unerfahren, war im Normalfall eher ein Draufgänger; jedenfalls hatte ich ihn so im Einsatz erlebt. Aber dieses Unternehmen war von anderer Art als jene, die er bereits kannte.

Die PADOM flog BRY 24 an, gleichsam in das Maul eines Löwen, mitten hinein zwischen seine Reißzähne. Die Taster der Ortung zeigten an, daß auf BRY 24 über hundert Einheiten auf uns warteten, darun-

ter sieben Schlachtschiffe der 800-Meter-Klasse, jedes einzelne um mindestens eine Zehnerpotenz schneller und kampfstärker als unsere PADOM, selbst wenn unser Schiff voll einsatzbereit gewesen wäre.

Das aber war es nicht, durfte es nach Lage der Dinge auch gar nicht sein.

Auf BRY 24 wurde die PADOM offenkundig nicht mehr erwartet; man hatte sie wahrscheinlich als Totalver-

lust abgeschrieben. Wenn das Schiff jetzt dennoch auftauchte, dann mußte die Begründung für dieses Zuspät-kommen augenfällig sein. Und sie war augenfällig.

Die PADOM war ein Wrack, kaum noch flugfähig, wehrlos und nur mit einem Minimum an Besatzung. So sollte man es drüben jedenfalls glauben.

Eines jedenfalls stand für uns fest -auf einen Kampf durften wir es unter gar keinen Umständen ankommen lassen. Selbst bei einem Einzelgefecht wäre die PADOM in diesem Zustand jedem Gegner unterlegen gewesen.

Ich wechselte einen raschen Blick mit Tamarena, die sich gemäß unserer Absprache im Hintergrund hielt. Zwar hatte sie BRY 24 niemals persönlich aufgesucht, aber man kannte sie auf der anderen Seite. Die Tochter des Nert Kuriol da Traversan war in dieser Eigenschaft der Gegenseite durchaus bekannt. Und nach den Ereignissen der letzten Tage stand sie auf den Fahndungslisten garantiert ganz oben.

»Schwarzseher!« bemerkte Tamarena spöttisch. »Wenn es dir zu gefährlich ist, dann hättest du zu Hause bleiben sollen!«

»Niemals!« gab Radoquor trotzig zurück.

Man näherte sich mit der gebotenen Vorsicht. Ein Schiff der 200-Meter-Klasse verringerte den Abstand zwischen sich und der PADOM. Die Ortung verriet uns, daß auf der anderen Seite alle Geschütze bemannt und feuerbereit waren. Offenbar

war man gegenüber dem Nachzügler PADOM mißtrauisch. Die anderen Einheiten, die nach der Raumschlacht im Traversan-Sektor noch flugtauglich gewesen waren, hatten auf ihrer wilden Fluchtlängst den heimatlichen Stützpunkt BRY 24 erreicht. Nur die PADOM hatte sehr viel länger gebraucht.

Warum?

Die Begründung konnte man auf den ersten Blick sehen. Die Triebwerke des Schweren Kreuzers stotterten, in der stählernen Hülle klafften riesige Löcher, in deren Hintergrund es immer wieder dunkel- und hellrot glomm.

Wir hatten diese Brände absichtlich nicht gelöscht, um den Eindruck zu verstärken, den wir auf BRY 24 erzielen wollten - den eines gerade noch beweglichen Wracks, das sich mit allerletzter Kraft in den heimatlichen Hafen rettete.

»Jetzt wird es ernst!« sagte ich halblaut.

»Nehmt eure Positionen ein!«

Wahrscheinlich würde der Kommandant des Wachschiffs, das auf uns zuhielt, sehr bald versuchen, einen Funkkontakt zur PADOM herzustellen. Tamarena und einige andere prominente Traversaner durften dabei nicht ins Blickfeld geraten, sonst war die Täuschung im gleichen Augenblick geplatzt.

»Wir werden angefunkelt!« hörte ich es rufen.

»Durchstellen!« befahl ich sofort.

Ich war jetzt Puaka, der Orpton der PADOM und nach dem Tod des früheren Kommandanten der Befehlshaber des Schiffes. Es war der echte Puaka gewesen, der die Übergabe der PADOM an die Rebellen von Traversan veranlaßt hatte; zusammen mit dem Rest der ursprünglichen Besatzung war er jetzt Kriegsgefangener auf Traversan.

Ich hatte seinen Namen und seine Funktion

übernommen. Die äußerliche Ähnlichkeit zwischen Puaka und mir war nicht besonders groß, wenigstens stimmten Größe und Statur, aber darauf kam es jetzt nicht an. Bei einer gründlichen Überprüfung, beispielsweise der Feststellung der Individu-alschwingungen, kam die Täuschung ohnehin sofort heraus. Und auf den ersten Blick wäre auch Puaka selbst kaum zu identifizieren gewesen. Er war bei den Kämpfen um die PADOM verletzt worden, und entsprechende Verletzungen hatte auch ich mir verpassen lassen. Teile meines Gesichtes waren dick mit Wundplasma verschmiert, das im Licht der Zentralebeleuchtung schimmerte und meine Gesichtszüge aufgedunsen und verquollen aussehen ließ. Zudem flackerte das Licht der Zentrale.

Solange ich nicht mmit Puakas Freundin oder seiner Mutter konfrontiert wurde, konnte ich als er durchgehen, besonders dann, wenn es nur einen technischen Kontakt über Bildfunk gab.

Auf dem Panoramaschirm tauchte das Gesicht eines arkonidischen Offiziers auf, der mich mißtrauisch taxierte.

Ich vollführte den vorgeschriebenen Gruß und verzog dabei das Gesicht, aber nur andeutungsweise. Ein echter Arkonide, besonders ein Offizier, jammerte und klagte nicht, wenn er beim Kampf verletzt worden war.

»Orbton Puaka meldet die PADOM zurück«, gab ich durch.

»Wo ist der Kommandant?« lautete die knappe, konsequente Frage.

»Vor dem Feind gefallen«, antwortete ich.

»Als ranghöchster Offizier ...«

»Ich verstehe«, wurde mir das Wort abgeschnitten. Das klang sehr dienstlich.

»Wieso habt ihr so lange gebraucht?«

»Das Schiff hat schwere Schäden davongetragen«, berichtete ich mit matter Stimme,

meiner Rolle entsprechend. »Es war nicht mehr kampffähig, aber wir haben uns selbstverständlich nicht dem Feind ergeben.«

»Sondern?«

Ich versuchte ein knappes Lächeln.

»Wir haben uns totgestellt und sind antriebslos durch den Raum gedriftet, während der Feind sich zurückgezogen hat, um seinen schäbigen Triumph auszukosten. Einen Teil der Schäden haben wir mit Bordmitteln beheben können, dann haben wir einen taktischen Rückzug angetreten.« Die Stirn meines Gesprächspartners furchte sich.

Es wird gutgehen! gab der Logiksektor durch.

»Ich verstehe«, sagte der Offizier schließlich, und seine Stirn glättete sich wieder.

»Ich werde euch einen Platz in der Werft zuweisen lassen. Die Verwundeten können sich gleich in eine Klinik begeben. Sie, Orbton, werden sich selbstverständlich direkt vor dem Sonnenkur zu verantworten haben.«

Die Darstellung dieses Offiziers war großformatig genug, daß ich seine Rangabzeichen sehen konnte.

»Ich bitte ausdrücklich darum, Sek'athor!«

Wieder legte sich die Stirn in Falten.

»Mit welcher Begründung?«

Ich zögerte kurz.

Es konnte nicht unser Ziel sein, gleichsam im militärischen Apparat von BRY 24 zu verschwinden, wo unsere Tarnung früher oder später auffliegen mußte. Unser Ziel war weitaus

höher gesteckt - und dementsprechend hoch war auch das Risiko. Wir brauchten den Kontakt, den persönlichen Kontakt, zum Verwalter des Brysch-Sektors, also zu Sonnenkur Pyrius Bit.

»Während der Schlacht bei Traversan sind Informationen von entscheidender Wich-

tigkeit zutage getreten, Informationen, die ich unmittelbar dem Sonnenkur zukommen lassen muß, niemand anderem.« Ich machte eine kurze Pause. »Ich bitte für diese Unbotmäßigkeit vielmals um Nachsicht, Sek'athor!«

Dieses Mal fielen die Stirnfalten tief und steil aus.

Was ich dem Kommandanten des Kreuzers zumutete, war schlichtweg eine Frechheit. Schließlich gab es so etwas wie einen Dienstweg, der einzuhalten war. Es war nicht die Sache eines stellvertretenden Kommandanten, sich unter Umgehung aller Dienstvorschriften an den Sonnenkur zu wenden - es sei denn, die Sache war von äußerster Wichtigkeit. Aber auch das zu beurteilen kam einem einfachen Offizier eigentlich nicht zu.

Ich sah, wie der Sek'athor eine wegwerfende Handbewegung machte, Das in mir aufsteigende Lächeln unterdrückte ich. Gewonnen!

»Es ist Ihr Kopf, Puaka, der rollen wird, wenn diese Informationen nicht so brisant sind, wie Sie behaupten. Aber wie Sie wollen. Braucht die PADOM technische Hilfe, oder schafft sie es aus eigener Kraft bis BRY 24?«

»Wir werden es schaffen«, versprach ich.

»Und habt Dank für Euer Verständnis!«

Er nickte kurz.

»Folgt uns!« lauteten seine letzten Worte, dann wurde die Verbindung getrennt. Ich stieß einen leisen Seufzer aus. Die erste Klippe war damit überwunden.

Und geholfen hatte uns dabei - genau wie ich es kalkuliert und erhofft hatte - niemand anders als der Sonnenkur selbst, Pyrius Bit. Von den Traversanern hatte ich bereits einiges über diesen Mann erfahren und wußte daher, daß er für diesen Posten bemerkenswert schlecht geeignet war.

Ganz offensichtlich gefiel es Pyrius Bit

ganz und gar nicht, daß man ihm als persönliches Lehen ausgerechnet diesen wenig bedeutenden und vor allem wenig ertragreichen Sektor des Arkon-Imperiums übertragen hatte. An anderer Stelle hätte er mehr verdienen und sich größeren Einfluß für eine Karriere verschaffen können.

Ein wirklicher Arkonide hätte seinen Ehrgeiz daran gesetzt, selbst diesen schlechten Posten möglichst gut und effektiv auszufüllen und darauf zu vertrauen, daß sich wahre Qualität in einem funktionierenden System letztendlich doch durchsetzte. Aber von diesem Kaliber war Pyrius Bit nicht. Seine Verwaltung war schlecht, unorganisiert, ja schlampig - und von rücksichtsloser Habgier gekennzeichnet. Und das blieb - zwangsläufig - nicht ohne Folgen.

Unter einem anderen Kur hätte mein Gesprächspartner die PADOM sicherlich genau untersuchen und überprüfen lassen. Aber der Führungsstil eines Pyrius Bit forderte Schlamperei und Nachlässigkeit auf den darunterliegenden Ebenen der Macht geradezu heraus. Die lässige Handbewegung des Sek'athors hatte dessen Einstellung deutlich verraten.

Ach, was soll das? Es interessiert ohnehin niemanden. Und für diesen Kerl ...

Tamarena grinste mich an.

»Den ersten Schritt hätten wir damit geschafft«, sagte sie. »Ihr macht Euch gut als schlichter Offizier, Atlas.«

Ich lächelte knapp zurück. Meine Ausbildung war eben gründlich gewesen und nicht ohne Folgen. Und von einem Mann, der etliche Jahrtausende auf dem Buckel hatte, konnte man ein bißchen angewandte Diplomatie und Schauspielkunst schon erwarten.

»Das Härteste kommt noch«, warnte ich meine Freunde. »Vergeßt das nicht. Ein Fehler, ein Feuerschlag, und unsere wracke

PADOM existiert nicht mehr - und wir ebenfalls nicht.«

Der Schwere Kreuzer, der uns abgefangen hatte - die Geschütze waren laut Ortung noch immer jederzeit feuerbereit -, flog uns voran.

Der Brysch-Sektor lag mitten im Großen Imperium. Er war ein strategisch unbedeutender Sternhaufen, der rund 120 Lichtjahre durchmaß und etwa 16.500 Lichtjahre oberhalb der Milchstraßenebene angesiedelt war. Das Zentralgestirn und Machtzentrum des Brysch-Sektors war die Sonne mit dem Eigennamen Brys Stern, benannt nach seinem Entdecker. Brys Stern war ein blauweißer Riese mit einer Oberflächentemperatur von rund 8600 Kelvin.

Die Sonne verfügte über insgesamt 29 Planeten und eine beeindruckende Schar von 423 Monden. Die Projektion dieses Systems auf dem Panoramaschirm - zur besseren Anschauung perspektivisch verzerrt - ergab ein hübsches, sinnverwirrendes Knäuel. Immerhin war zu erkennen, daß dieses System ein ziemlich exotisches Gebilde war. Die inneren dreiundzwanzig Planeten waren so klein, daß man sie nur als Planetoiden bezeichnen konnte, dann kam BRY 24, die einzige besiedelte Welt. Die äußeren Planeten jenseits der Nummer 24 waren Gasriesen bis zur doppelten Größe des Jupiter - den natürlich keiner meiner derzeitigen Gefährten kennen konnte -, umschwirrt von ganzen Familien von großen, kleinen und winzigen Monden.

BRY 24 war 1557 Millionen Kilometer vom Zentralgestirn entfernt, eine Welt, die zwar noch reichlich Sonnenlicht abbekam, aber kein eigenes Leben entwickelt hatte: BRY 24 hatte eine Atmosphäre, die zu über neunzig Prozent aus Stickstoff bestand.

Warum Arkon ausgerechnet dort einen größeren Stützpunkt angelegt hatte, das

war allein auf strategische Gründe zurückzuführen. Brys Stern lag ziemlich genau im Zentrum des Sektors, und da der gesamte Sektor ohnehin nicht als blühend und ertragreich bezeichnet werden konnte, war es ziemlich egal gewesen, ob man diesen Planeten besiedeln konnte oder nicht.

Aus den Aufzeichnungen der Bordpositronik der PADOM wußten wir, daß BRY 24 dem Standard eines arkonidischen Flottenstützpunkts mittlerer Größe entsprach. Es gab Verteidigungsanlagen, ausgedehnte Docks zur Wartung und Reparatur von Raumschiffen, Lagerhallen für normale Wirtschaftsgüter und militärischen Bedarf und einen beträchtlich großen Raumhafen mit einem Durchmesser von fast 50 Kilometern. Dort waren die Flottereinheiten des Stützpunktes stationiert.

Für die Besatzungen dieser Schiffe hatte man eine kleine Stadt erbaut, die hauptsächlich aus Kasernen bestand und deswegen auch keines besonderen Namens bedurfte. Wohnlich konnte man sie wahrscheinlich nicht nennen, und wer dort stationiert war, der war sicher heilfroh, wenn er sehr bald zu einer anderen Einheit versetzt wurde.

Die Positronik wußte auch zu berichten, daß zur Zeit auf BRY 24 rund 120.000 Arkoniden untergebracht waren - Besatzungen, Techniker, Wartungspersonal, Mitarbeiter der Verwaltungsbehörden und viele andere.

Und all dies unterstand letzten Endes einer einzigen Person: dem Sonnenkur Pyrius Bit.

3.

»Mehr davon!« schrie der Erhabene und winkte mit der dickfingrigen Hand, an der zahlreiche Ringe glänzten. »Mehr!«

Der Edle, war in keiner besonders guten

Laune. Dafür gab es eine Vielzahl von Gründen, und ein paar davon waren deutlich zu sehen.

Der Wink und der Ruf beispielsweise galten Servicerobotern, die sich beeilten, den Wünschen ihres Gebieters Folge zu leisten. Sie taten das schnell und perfekt, aber es waren eben nur Roboter. Ein richtiger Regent hätte über lebendes Personal geboten, zu seiner Unterhaltung hätten richtige Musiker aufgespielt, und überhaupt...

Der Pokal des Sonnenkurses war aus einem einzigen Diamanten von beträchtlicher Größe geschnitten, sicherlich sehr eindrucksvoll, aber längst nicht genug für einen PyriusBit. Luurs-Metall hätte es sein müssen, jenes überaus seltene, kostbare und höchst eigentümliche Metall, das seine Temperatur - sie lag bei knapp 276 Kelvin - niemals änderte, gleichgültig ob man es erhitzte oder abkühlte.

Pyrius Bit war ein viel zu großer Kenner leiblicher Genüsse, um nicht zu wissen, daß Wein aus einem solchen Gefäß einfach nicht schmecken konnte, weil er viel zu kalt geworden wäre. Aber der Eindruck, den ein Luurs-Pokal gemacht hätte, hätte diesen Mangel mehr als ausgeglichen.

So mußte es also Diamant sein, nur Diamant. Aber für Fruchtsaft, der mit einigen auserlesenen Drogen versetzt worden war, reichte es allemal. Pyrius Bit nippte vorsichtig an dem Getränk, schloß die Augen und kostete. Seine Lippen schmatzten leise.

»Gut so«, murmelte er anschließend und nahm einen größeren Schluck. »So läßt sich das Leben wenigstens ertragen ...«

»Gewiß, Erhabener!« stimmte sein Hofmarschall eilig zu. Foly ter Bar war das genaue Gegenstück zu Pyrius Bit. War der Sonnenkur schwer und massig, so zeigte sich ter Bar als hager und vergleichsweise kleinwüchsig. Der Hofmarschall sprach

leise, Pyrius Bit liebte es, seine Stimme dröhnen zu lassen. Der Sonnenkur war ein Genußmensch - mehr quantitativ als qualitativ, bei genauerer Betrachtung; ter Bar spielte die Rolle des Asketen und gefiel sich auch darin.

»Was heißt hier *gewiß*, Essoya?« schnauzte der Sonnenkur ihn unwillig an. »Ertragen kann man das Leben überall, wenn man muß. Aber genießen?«

Ter Bar zeigte ein verbindliches Lächeln.

»Auch das, Erhabener, wird sich zur gegebenen Zeit ändern«, versprach er säuselnd.

Pyrius Bit betrachtete ihn mit einem verweisenden Blick.

»Keine dummen Anspielungen!« warnte er, während sich seine Miene verfinsterte. »Ich habe wahrhaftig in diesen Zeiten genug zu ertragen!«

Ter Bar nickte kummervoll.

In der Tat, das Schicksal meinte es in letzter Zeit gar nicht gut mit Pyrius Bit und dessen Karrierewünschen.

Pyrius Bit gehörte einer einflußreichen Sippe an; der Geburt nach war er ein Hochedler, ein Adiger Erster Klasse, der über vorzügliche Verbindungen zum imperialen Hof verfügte. Verfügt hatte, denn es konnte schwerlich als Auszeichnung betrachtet werden, daß man ihm ausgerechnet diesen schäbigen Sektor des Imperiums zum persönlichen Lehen gegeben hatte. Und allem Anschein nach war der Einfluß des Pyrius Bit und seiner noblen Verwandtschaft nicht groß genug gewesen, um diese *Auszeichnung* ablehnen zu können.

Dies war um so schlimmer, als sich in diesem heruntergekommenen Winkel des Imperiums weder genügend militärische Macht versammeln noch ausreichend Geld eintreiben ließ, um der Karriere den nötigen Schub zu geben.

Pyrius Bit klatschte in die Hände.

»Tanzt!« rief er laut. »Wozu füttere ich

euch durch? Tanzt für mich!«

Eine Gruppe von sieben jungen Frauen machte sich daran, den Wunsch des Erhabenen zu befolgen und ihn mit ihren Tänzen zu erfreuen. Die Gesichter der jungen Frauen, siestammten von Zalit, was am Bronzeton ihrer Haut unschwer zu erkennen war, wirkten maskenhaft mit ihrem aufgesetzten Lächeln.

Pyrius Bit grinste wohlgefällig, dann verzog sich sein feistes Gesicht abermals zu einer Grimasse des Ärgers.

Zaliterinnen! Gewiß, es gab Edle im Großen Imperium, die konnten sich nur derbe Springermädchen als Tänzerinnen leisten, für die galten Zaliterinnen schon als Luxus. Aber Pyrius Bit war auf Arkon groß geworden, da war man anderes gewohnt, Besseres und vor allem Teureres.

Immerhin schienen die Darbietungen der Zaliterinnen wenigstens den anderen Anwesenden zu gefallen. Höhere Verwaltungsangestellte, Offiziere der Flotte, die es als Auszeichnung zu betrachten hatten, wenn der Sonnenkur sie zu einem seiner Gelage geladen hatte.

Foly ter Bar ließ seine kleinen Augen hin und her wandern; nichts schien ihm zu entgehen.

Einer der Offiziere, ein junger Mann aus wenig begüterttem Hause, schien an einem der Mädchen Gefallen zu finden. Allem Anschein nach beruhte das auf Gegenseitigkeit. Wenn die Tänzerin dem jungen Mann näher kam, schienen ihre Bewegungen geschmeidiger und sinnlicher zu werden, und ihr Lächeln verlor das Maskenhafte.

Ein rascher Blick zur Seite auf den Sonnenkur.

Ter Bar hatte es geahnt. Der Blickkontakt zwischen dem Mädchen und dem Offizier war dem Sonnenkur keineswegs entgangen. Viele waren geneigt, Pyrius Bit für ei-

nen verfressenen Schwachkopf zu halten, aber das

täuschte. Der Sonnenkur war ein Intrigant der Extraklasse, nie um einen Ausweg, eine List oder ein Täuschungsmanöver verlegen. Und er hatte einen subtilen Geschmack für kleine, auserlesene Bosheiten. Keine Frage, das betreffende Mädchen würde nach dem Gelage den Vorzug bekommen, Pyrius Bit auch anderweitig gefällig zu sein. Und er würde auch dafür sorgen, daß der fragliche Offizier davon erfuhr. Wenn er das Mädchen danach noch wollte, hatte Pyrius Bit sicherlich nichts dagegen -allerdings mußte der junge Mann dann darauf gefaßt sein, von dem Erhabenen bei jeder passenden Gelegenheit mit leisen Andeutungen gedemütigt zu werden. »Zweiundneunzig!« hörte ter Bar den Sonnenkur murmeln. »Zweiundneunzig!«

Und das ausgerechnet im Brysch-Sektor. Ter Bar wußte sehr genau, mit welchen seelischen Qualen sich sein Gebieter auseinanderzusetzen hatte. Fast seine halbe Flotte hatte der Sonnenkur bei dieser eigentlich nebensächlichen Auseinandersetzung verloren. Und wenn er zu wissen wünschte, welche Wirkung das hatte, brauchte er sich nur umzusehen. Sowohl die Verwaltungsbeamten als auch die Flottenoffiziere zeigten geradezu steinerne Mienen.

Was für eine Demütigung durch einen Haufen von Rebellen! 92 Schiffe, kampfstärke Schiffe mit erprobten Besatzungen und angeblich fähigen Kommandanten. Wie hatte es nur dazu kommen können?

Foly ter Bar wäre durchaus imstande gewesen, diese Frage sehr präzise zu beantworten, aber er würde sich hüten, diese Wahrheiten in Gegenwart seines Gebieters auszusprechen.

Es lag vor allem daran, daß Pyrius Bit selbst nicht so recht wußte, wie er mit der

Lage umgehen sollte, der chronischen ebenso wie der aktuellen.

Chronisch war, daß er im Brysch-Sektor gleichsam aufs Abstellgleis geschoben worden war. In diesem Sektor fanden Karrieren ihren Abschluß, sie nahmen dort keinen Anfang, und niemand wußte das besser als Pyrius Bit. Noch immer rätselte er, mal für sich, mal offen, darüber nach, wer diese Hofintrige wohl eingefädelt haben mochte, die ihm dieses elende Kuriat eingetragen hatte.

In einer Beziehung war der Sonnenkur allerdings verblüffend ehrlich. Er hatte nicht die Illusion, viele wirkliche Freunde zu haben, weder im Brysch-Sektor noch auf Arkon selbst. Freunde waren Pyrius Bit schon immer viel zu riskant gewesen. Sein Motto hatte stets gelaute: *Mögen sie mich nur verabscheuen, wenn sie mich nur fürchten!* Aber offensichtlich gab es am Hof Seiner Erhabenheit Reomirs IX. Arkoniden, die ihn nicht genug fürchteten. Aber wer war es gewesen, der diesen listenreichen Fuchs auf diese elegante und wirkungsvolle Weise aus dem Weg geräumt hatte?

Pyrius Bit nahm wieder einen tiefen Schluck, dann warf er den geleerten Kelch hinter sich. Diamantsplitter verteilten sich auf dem Boden.

Ter Bar registrierte, daß die Laune des Sonnenkurs ihren Tiefpunkt wohl noch nicht erreicht haben konnte. Anderenfalls hätte er den Pokal vor den bloßen Füßen der Tänzerinnen zerschellen lassen.

Vor dem Sonnenkur stand eine leicht dampfende Schale mit lhumidischem Madentang, eine Köstlichkeit, die Pyrius Bit besonders schätzte, vor allem, weil sie teuer war. Gekochter schwarzer Nesseltang von Lhumid, durchsetzt mit noch lebenden weißen Maden, in einer Sauce, die an mit Sahne verdünntes Blut erinnerte. Pyrius Bit griff in die Schale und führte eine Por-

tion davon zum Mund. Daß er sich dabei das Gewand bekleckerte, störte ihn nicht.

»Barbarische Welten, barbarische Manieren!« pflegte er zu kommentieren, wenn man sich ihn auf mangelnde Manieren hinzuweisen erlaubte.

Er schlang den Tang hinunter, schob die Zunge heraus und ließ genüßlich eine der Maden auf der Zungenspitze tanzen, bevor er sie hinunterschluckte.

»Ich liebe Essen, das einem Leben zuträgt«, bemerkte er mit einem spöttischen Blick auf ter Bar. »Greift zu, es schmeckt herrlich!«

Ter Bar lehnte höflich ab und nahm lieber ein paar Springnüsse zu sich. Eines mußte man Pyrius Bit lassen, von den Dingen des Leibes verstand er etwas. Seine Gastmähler auf Arkon waren noch heute Gesprächsthema, inzwischen aber schien er stark nachgelassen zu haben.

Auf Arkon hätte er es jedenfalls niemals zugelassen, daß während eines solchen Gelages auf der großen Projektionswand - behutsam ausgedrückt - anzügliche Filme abgespielt wurden, vorgeblich, um die Stimmung zu heben. Und zu ter Bars Leidwesen war es auf BRY 24 unter anderem seine Aufgabe, für Nachschub zu sorgen, seien es köstliche Speisen, edle Getränke, Frauen oder dergleichen. Vor allem, wenn es um Drogen ging, galt Pyrius Bit als einer der besten Kenner der Materie. Ein Kurierschiff war eigens dazu abgestellt worden, ihn fortlaufend mit den neuesten Kreationen der besten Drogendesigner des Imperiums zu versorgen. Den lhumidischen Madentang hatte er beispielsweise mit gehackter Gravia-Pflanze bestreut, deren Wirkung wenig später wahrscheinlich die hübsche Zaliterin auszubaden haben würde.

»Es sieht übel aus«, bemerkte Pyrius Bit leise. »Sag an, Freund, was sollen wir un-

ternehmen, um diese Katastrophe abzuwenden?« Er grinste boshaft. »Ich sehe es dir an, Alter, du freust dich insgeheim. Zweiundneunzig Schiffe habe ich verloren - das wird Seine Erhabenheit ganz bestimmt nicht freuen und den ehrenwerten Oberbeschaffungsmeister Kemarol da Andeck auch nicht. Sie werden es schlichtweg Unfähigkeit nennen. Das werden sie doch, nicht wahr?«

»Es steht zu befürchten, Gebieter«, bemerkte ter Bar unterwürfig; auch seine Gedanken bewegten sich seit etlichen Stunden in der gleichen Richtung. Bildlich gesprochen hatte solche Unfähigkeit in anderen Fällen schon etliche Köpfe zum Rollen gebracht.

»Sie werden mich in einen Konverter stecken und in Atome zerblasen«, kalkulierte Pyrius Bit. »Dich übrigens auch, das ist dir doch klar, Vertrauter meiner Pläne und Absichten?«

»Ich sehe und erkenne das Problem, Gebieter«, beeilte sich ter Bar zu beteuern. Am liebsten hätte er vor Zorn und Wut mit den Zähnen geknirscht. Er hatte gehofft, gleichsam im Schatten des fetten Sonnenkürs, als wirklicher Vertrauter, Mitwisser und Helfershelfer der Aktionen des Pyrius Bit selbst Karriere zu machen, hinter Pyrius Bit ebenfalls aufzusteigen, zum Adligen zweiter oder gar erster Klasse. Und nun drohten ihm Schimpf, Schande und der Henker. »Und ich denke unausgesetzt über eine Lösung nach!«

»Denk schneller!« forderte Pyrius Bit ihn auf. »Hey, ihr, was sitzt ihr so steif da herum? Eßt, trinkt, freut euch des Lebens. Wie nahe der Tod sein kann, habt ihr ja erlebt. Ach ja, ein paar von euch sind dem Tod ja mit viel Glück entronnen. Man nennt das doch Glück in euren Kreisen, oder?«

Die Mienen der Offiziere verhärteten sich.

Indirekt bezichtigte der Sonnenkür sie der Feigheit, und das war mehr, als ein Arkonide ertragen konnte, wenn er in militärischen Diensten stand. Tapferkeit, ja Verwegenheit, das war gewissermaßen der Standard. Überdurchschnittliche Pflichterfüllung war das mindeste, was von einem Offizier der Flotte erwartet wurde. Aber Feigheit?

Ter Bar blickte in die Gesichter.

Einige der Offiziere sahen sehr danach aus, als würden sie Pyrius Bit am liebsten an den feisten Kragen gehen. Er war es, der sie in diese Blamage geführt hatte - und sie hatten sich nur zu gerne führen lassen. Eine richtige Raumschlacht gegen rebellierende Kolonisten - gut, das war nicht zu vergleichen mit einem richtigen Kampf, beispielsweise gegen die gefürchteten Methanatmer, aber es war ein wirkliches Gefecht, und man konnte dabei Punkte für die Karriere sammeln. Wenn es gutging.

Aber es war nicht gutgegangen. Die Rebellen hatten sich als außerordentlich geschickt und gewandt erwiesen. Daß sie tapfer gewesen waren, verstand sich von selbst - schließlich waren es Arkoniden.

Aber der Oberkommandierende dieser gegnerischen Flotte war nicht ein wildgewordener Kolonistenhauptling gewesen. Die Einheiten, die sich hatten retten können, hatten von einer Kommandoführung der Extraklasse gesprochen, von einem Befehlshaber, der eine wirklich exzellente Ausbildung in allen Gebieten der Strategie und Taktik von Raumgefechten genossen haben mußte - oder ein außerordentliches Naturtalent auf diesem Gebiet war.

Gewiß, beim nächsten Mal würde die Flotte diesem verkannten Genie seine Grenzen aufzeigen müssen, aber hart würde es in jedem Fall werden, äußerst hart sogar.

Und das war im Grunde nur Pyrius Bit zu verdanken und seinem Ratgeber ter Bar. In

Offizierskreisen wurde seit langem gemunkelt, Pyrius Bit habe in seinem Leben nur noch ein Ziel, nachdem seine Karriere im Brysch-Sektor gewissermaßen gestrandet war. Er wollte das Geld zusammenraffen, sich auf seinen Altersruhesitz, einen hübschen, kleinen Kolonialplaneten, zurückziehen und seine Tage mit Saufen, Fressen, Drogen und willigen Frauen verbringen. All das aber kostete Geld, und Pyrius Bit hatte vor, diese gewaltigen Summen ausgerechnet einem so ärmlichen Gebiet wie dem Brysch-Sektor abzapressen.

Daher die Anhebung der Steuerlast um fast ein Drittel der eigentliche Grund für die Rebellion Traversans. Und der eigentliche Grund dafür, daß die Flotte vernachlässigt worden war.

Ausbildung und Manöver kosteten Geld - sie waren zusammengestrichen worden. Beförderungen hatte es kaum gegeben, auch das hatte Geld gespart. An der Ausrüstung war gespart worden, an allem - gegen einen schwächeren Gegner hätte das nicht viel ausgemacht, aber nun war den Traversanern off enbar ein Anführer von besonderem Kaliber erwachsen, und gegen diesen Kommandanten würde die Flotte einen sehr schweren Stand haben.

Aber reichte all das - vorausgesetzt, man konnte es wirksam beweisen -, um gegen einen Sonnenkur zu revoltieren, ihn abzusetzen?

Möglich war das, in der Theorie. Aber in der Praxis?

Meuterern droht die Todesstrafe, was von keinem der Offiziere grundsätzlich abgelehnt wurde. Eine Hierarchie war unabdingbar notwendig, das hatten die Methankriege bewiesen. Und im Notfall mußte sie mit brutaler Härte erzwungen werden, in den wenigen Einzelfällen, in denen dergleichen Maßnahmen nötig waren.

Aber es gab, zumindest war das in den ent-

sprechenden Gesetzen enthalten, die Möglichkeit, einen unfähigen oder sichtlich überforderten Kommandanten abzusetzen. Aber selbst wenn bei einer äußerst strengen kriegsgerichtlichen Untersuchung bestätigt wurde, daß diese Maßnahme unausweichlich, geboten und notwendig gewesen war, konnten sich die beteiligten Offiziere darauf einstellen, auf ihren jeweiligen Kommandoposten zu verweilen, bis sie alt und grau geworden waren. Beförderungen oder eine Karriere waren danach praktisch ausgeschlossen. War der Sonnenkur Pyrius Bit dieses Opfer wert?

Ter Bar lächelte schwach.

Noch hatte Pyrius Bit seine Militärs in der Hand. Sie würden nicht meutern, ihn nicht seines Kommandos entheben. Wäre dies eine Front im Methankrieg gewesen, hätte er keinen lausigen Chronner auf Pyrius Bit gesetzt. Die Offiziere hätten dann nicht gezögert, wenn sie echte Arkoniden waren. Karriere hin, Ansehen her - Arkon und dessen Sicherheit gingen in jedem Fall vor, das war Offiziersehre. Aber alles zu opfern, nur um diesen Feistling abzusetzen - das ging dann doch zu weit.

»Genug«, bestimmte Pyrius Bit plötzlich. »Es reicht. In Stimmung könnt ihr uns ohnehin nicht versetzen. Trollt euch!«

Die Mädchen brachen ihren Tanz ab und sahen zu, daß sie den Raum schnell verließen, bevor die Laune ihres Gebieters noch schlechter wurde. Schon im Normalzustand war er ein ausgesprochenes Ekel, aber wenn er wirklich schlechter Laune war, gab es niemanden, der vor seiner Bosheit und seinem Zorn sicher war, und das schloß seinen Hofmarschall ein.

Pyrius Bit schmatzte laut und begann lustlos an einem großen Stück gebratenen Fleisches herumzukaufen.

»Nun, ist dir etwas eingefallen?« fragte er in ter Bars Richtung.

»Noch nicht, Gebieter!« gestand der Hofmarschall ein. »Es ist ohne Zweifel ein sehr schwieriges Problem.«

Das war es in der Tat, auch für ihn selbst. Unter allen Umständen wollte er vermeiden, wenn Pyrius Bit abstürzte - was von Tag zu Tag wahrscheinlicher wurde -, von diesem Sturz

in den Abgrund mitgerissen zu werden. Auf der anderen Seite aber mußte er seine Rettungsaktion vor diesem Schicksal so diskret in Szene setzen, daß er nicht den Verdacht des Sonnenkurs erregte und zum Opfer von dessen Rache wurde.

Foly ter Bar hatte an seinem Vorgesetzten Pyrius Bit in den langen Jahren der Zusammenarbeit noch nie größere positive Gefühlsaufwallungen erlebt; ob Pyrius Bit zu einer Empfindung wie Zärtlichkeit oder Liebe fähig war, mußte der Hofmarschall bezweifeln. Keinen Zweifel aber gab es, daß Pyrius Bit ein großer, ausdauernder, erfindungsreicher und grausamer Hasser sein konnte. Und ter Bar hatte nicht vor, sich diesem Haß auszusetzen -dann schon lieber der Tod im Konverter, das ging wenigstens sehr schnell und schmerzlos vonstatten.

Er sah, wie Pyrius Bit in den Taschen seiner Kleidung zu suchen begann, und ahnte, wonach dem Sonnenkurs jetzt der Sinn stand. Pyrius Bit war niemand, der sich lange und ausdauernd gedanklich mit Problemen befaßte. Wenn es ihm zuviel wurde, zog er es vor, sich schlafen zu legen. Und wenn ihn die innere Anspannung und Aufregung nicht schlafen ließ, dann half er mit Drogen nach.

Aha, die graue Pille!

Nun war klar, daß Pyrius Bit in spätestens einer halben Stunde den Zustand der Bewußtlosigkeit erreicht hatte, in dem er für mindestens achtundvierzig Stunden verbleiben würde, während die Droge seine

Geisteswelt mit spannenden und vor allem erotischen Phantasien ausfüllen würde.

Foly ter Bar lächelte schmal.

Nicht schlecht. Das gab ihm zwei Tage Zeit, die Lösung zu finden, wie er sich aus seinem eigenen Dilemma befreien konnte. Sehr gut. Vielleicht wurde die Zeitspanne noch etwas länger, denn Pyrius Bit war augenscheinlich bereits stark angetrunken, und Alkohol pflegte die Wirkung dieser Droge noch zu intensivieren und zu verlängern.

Ter Bar hob den Blick, als er eine Bewegung aus den Augenwinkeln heraus wahrnahm. Ein Adjutant näherte sich mit raschen, aufgeregten Schritten. Er ging durch den Saal genau auf Pyrius Bit zu.

Der Sonnenkurs winkte seinen Hofmarschall näher heran, als der Adjutant bei Pyrius Bit eintraf.

»Was gibt es für Nachrichten?« wollte Pyrius Bit wissen. »Du kannst offen sprechen, mein Junge!«

Der Adjutant zögerte, wahrscheinlich, weil er es nicht gewohnt war, geduzt zu werden. Die Umgangsformen des Sonnenkurs ließen manchmal sehr zu wünschen übrig. Der junge Mann stand zwar im Rang sehr tief unter dem Sonnenkurs, aber vielleicht gehörte er einer der ersten Familien Arkons an, und dann stellte diese Anrede eine ziemliche Grobheit dar.

»Gerade ist ein Schiff im System angekommen, die PADOM!« berichtete der Adjutant stockend.

Auf dem Gesicht von Pyrius Bit tauchte ein zufriedenes Lächeln auf. Der Kommandant der PADOM, der Kapitän Erster Klasse Luceiver, war einer der liebsten Zechkumpane des Sonnenkurs, was vermutlich auf eine gewisse Ähnlichkeit der Charaktere zurückzuführen war.

»Wie geht es Luceiver?« wollte Pyrius Bit wissen.

»Er hat sein Leben für Arkon gegeben«, antwortete der Adjutant. »Das Schiff wird jetzt vom Orbton Puaka befehligt.«

Pyrius Bit verzog das Gesicht.

»Sehr bedauerlich, dieser Tod«, sagte er mit schwerer werdender Zunge. »Und, was gibt es sonst noch für Neuigkeiten?«

»Der Orbton Puaka behauptet, er habe gewisse äußerst wichtige Informationen, die er nur dem Erhabenen selbst mitteilen kann.«

Pyrius Bit runzelte die Stirn.

»Was sollen das für wichtige Nachrichten sein, die ein Puaka zu berichten haben könnte?« wollte er gereizt wissen.

»Das will er nur dem Erhabenen selbst anvertrauen«, antwortete der Adjutant.

»Was meinst du, ter Bar?«

Ter Bar überlegte sich seine Antwort sehr genau. »Der Orbton Puaka ist ein guter Offizier, der normalerweise sehr genau weiß, was er tut. Ich würde ihn anhören, Gebieter!«

Pyrius Bit gab ein gequältes Stöhnen von sich.

»Immer zum falschen Zeitpunkt«, sagte er weinerlich. »Und immer beim Essen. Du meinst wirklich ...«

»Wir sollten jede Chance nutzen, die sich uns bietet, Erhabener!« ließ sich der Hofmarschall vernehmen. »Vielleicht kann uns dieser Puaka eine Lösung für unser Problem anbieten.« Er zwinkerte. »Daß wir diese Schlacht verloren haben, das wissen wir bereits, und er weiß, daß wir es wissen. Wenn er angeblich wirklich etwas Neues zu berichten hat, kann das nur nützlich sein.«

Pyrius Bit nickte mühsam. »Den Eimer!« befahl er dann und schüttelte sich angewidert. »Wehe diesem Kerl, wenn er nicht etwas wahrhaft Wichtiges mitzuteilen hat...« Pyrius Bit war in dieser Kunst so geübt, daß er nur den Kopf zu wenden brauchte,

um dann routiniert seinen Mageninhalt in das rasch herbeigebrachte Gefäß zu entleeren.

Dann stöhnte er wieder wehleidig. Der härteste Teil seiner rabiaten Ernüchterungsprozedur stand ihm jedoch noch bevor. Und nichts haßte er so sehr wie große Mengen eiskalten Wassers.

4.

»Haltet euch bereit, der Erhabene wird in wenigen Augenblicken zu euch sprechen!« Ich unterdrückte ein zufriedenes Schmunneln. Auch der zweite Teil unseres Planes schien aufzugehen. Unter Umgehung aller Instanzen hatte ich es geschafft, einen Gesprächstermin mit Pyrius Bit zu bekommen. Alles Weitere lag nun in meiner Hand.

Ich machte einige schnelle Handbewegungen und scheuchte damit Tamarena und Irakhem aus dem Erfassungsbereich der Kamera. Der Sonnenkur durfte keinen von ihnen zu sehen bekommen, da er zweifellos die Gesichter der beiden prominenten Traversaner kennen mußte. Bei seiner bekannten Vorliebe für attraktive Frauen mußte er Tamarena einfach kennen und auf seine Weise bewundern.

»Ich werde schon aufpassen«, sagte Tamarena mit einem angewiderten Gesicht. »Er wird mich schon nicht zu sehen bekommen, dieser fette Lüstling.«

»Immerhin«, warf Irakhem ein, »bist du in gewisser Weise unsere letzte Lebensversicherung.«

Tamarena runzelte die Stirn.

»Inwiefern?«

»Nun, im Falle des Falles wird Pyrius Bit wahrscheinlich versuchen, uns lebend zu erwischen. Uns, um sein Mütchen an uns zu kühlen, und dich wird er vermutlich der langen Reihe seiner Eroberungen einver-

leiben wollen.«

»Niemals!« stieß Tamarena hervor.

»Er wird dazu ganz bestimmt nicht dein Einverständnis einholen«, entgegnete Irakhem trocken. »Ich kenne den Ruf dieses Mannes.«

Ich gebot ihnen mit einem Handzeichen Schweigen. Auf dem Bildschirm war Pyrius Bit zu erkennen.

Typen wie diesen hatte ich schon vor Jahrtausenden verabscheut, und in weiteren Jahrtausenden waren sie mir nicht sonderlich sympathischer geworden. Das lag keineswegs daran, daß Pyrius Bit für einen Arkoniden bemerkenswert füllig, ja geradezu feist geraten war. Auf solche Vorurteile gab ich nichts.

Aber das leicht rötlich verfärbte Gesicht dieses Mannes, dem die nassen Haare am Kopf klebten, war eine einzige Grimasse von Niedertracht, Verschlagenheit und Tücke. Auch das war sicher ein sehr schnelles und oberflächliches Urteil, aber ich glaubte, meinem Instinkt trauen zu können. Und das, was wir über den Sonnenkur des Brysch-Sektors wußten, ergänzte dieses Bild.

Pyrius Bit blinzelte mich aus kleinen Augen an. Im Augapfel waren einige Äderchen geplatzt, und seine Haut hatte jenen feinen graublauen Schimmer, den man bei chronischen Alkoholikern antreffen konnte. Dies war um so deutlicher zu sehen, als Pyrius Bit der typisch arkonidischen Neigung frönte, seine zarte Edelhaut nicht leichtfertig intensiver Sonnenstrahlung auszusetzen.

»Du bist der Orpton Puaka, derzeitiger Kommandant der PADOM?«

»Das bin ich, Erhabener«, sagte ich schnell und vollzog die üblichen Begrüßungsbewegungen; es fiel mir nicht leicht, diesem Mann eine Ehrenbezeugung zu erweisen.

»Und mein Freund Luceiver ist tot?«

»Er hat sein Leben wie ein tapferer Arkonide dem Wohle des Imperiums geopfert«, sagte ich. »Er ist während des Kampfes im Traversan-System gefallen.«

»Schade um ihn«, ließ sich Pyrius Bit vernehmen, begleitet von einem Achselzucken. »Aber nun zu dir. Du hast es gewagt, mich bei einem Gastmahl zu stören und mich um den wohlverdienten Schlummer zu bringen.« Er lächelte. »Wenn du dafür nicht wirklich triftige Gründe hast...«

»Ich habe Gründe, Erhabener«, sagte ich schnell. »Überaus wichtige Gründe. So bedeutsame Gründe, Erhabener, daß ich sie ausschließlich Euch, sonst aber niemandem mitteilen kann. Ich bitte deswegen um Vergebung für mein unverzeihlich dreistes Auftreten, Gebieter. Und ich bin sicher, daß der Erhabene meine Vorgehensweise billigen wird, wenn er meine Botschaft angehört hat.«

Pyrius Bit lachte halblaut, aber es klang keineswegs fröhlich oder erheitert, eher spöttisch.

»Diesen Tonfall kenne ich doch«, sagte er.

»Du hast Iprasa besucht?«

Atlas, der Kristallprinz, war in der Tat an der berühmten Galaktonautischen Akademie von Iprasa ausgebildet worden, aber galt das auch für den Orpton Puaka? Iprasa war eine ausgesprochene Eliteschmiede. Wer dort ausgebildet wurde, mußte eine ganze Serie von strengen Auswahlprüfungen über sich ergehen lassen. Hatte Puaka diese Prozedur überstanden?

Ich zeigte ein Lächeln.

»Jedenfalls weiß ich, welches Benehmen ein Sonnenkur von mir erwarten kann«, redete ich um das Problem herum.

»Komm zur Sache!« forderte Pyrius Bit mich auf. »Meine Zeit ist, wie du sicher wissen wirst, sehr bemessen.«

Ich deutete eine Verbeugung an.

»Erhabener«, begann ich, »es wird Eurem Scharfblick sicher nicht ent-gangen sein, daß ich kein Besatzungsmitglied der PADOM in der Nähe geduldet habe. Dafür habe ich Gründe. Die Sache, die ich vorzutragen habe, trägt keine Mitwisser. Einzig Ihr selbst sollt und müßt davon erfahren, sonst niemand.«

Ich konnte hinter Pyrius Bit einen anderen Arkoniden ausmachen, klein, hager, mit einem verkniffen wirkenden Gesicht, das mich unwillkürlich an ein massives Magengeschwür denken ließ. Der Kleidung nach zu schließen, handelte es sich um den Hof marschall des Sonnenkurs, sicherlich einer seiner engsten Vertrauten.

Pyrius Bit stutzte und blickte sich um.

»Du erwartest von mir, daß ich meinen vertrauten Freund Foly ter Bar aus dem Raum schicke?« »Selbstverständlich habt Ihr, Gebieter, nicht ich, eine entsprechende Entscheidung zu treffen. Ich erlaube mir aber zu bemerken, daß ich diese Maßnahme im vorliegenden Fall für ratsam halte.«

Pyrius Bit zögerte. Ich sah, daß er offenbar intensiv nachdachte.

Außerdem ist er hochgradig drogen-süchtig, ergänzte das Extrahirn meine früheren Beobachtungen.

Drogen jeglicher Art, Güte und Wirksamkeit waren im Imperium sehr weit verbreitet, auch in hohen und höchsten Kreisen. Was immer gebraucht oder verlangt wurde, ob Halluzinogene, Potenzmittel, Aufputschmittel oder Sedativa, konnte schnell, problemlos und preiswert besorgt werden, vorausgesetzt, man hatte die entsprechenden Verbindungen.

Die Suche und Jagd nach Drogenhändlern wurde nicht sehr intensiv betrieben, da die meisten dieser Rauschmittel nicht im strengen Sinne süchtig machten oder die Ge-

sundheit schädigten. Pyrius Bit hatte ich allerdings in Verdacht, daß sein Geschmack auf diesem Gebiet eher auf verbotenen Pfaden wandelte.

Angst vor gesundheitlicher Zerrüttung brauchte er dabei nicht zu haben, aber selbst die vergleichsweise harmlosen Drogen hatten den bekannten Nachteil, psychisch extrem abhängig zu machen - vor allem veränderten sie, oft, intensiv und über längere Zeit hinweg konsumiert, den jeweiligen Charakter.

Für mich bedeutete das ein weiteres, unkalkulierbares Risiko. Es war möglich, daß Pyrius Bit in bestimmten Situationen völlig anders reagierte, als ich es erwartete. Er gehorchte dann

nicht mehr den bekannten Regeln der Psychologie, sondern lief verhaltensmäßig aus dem Ruder und zeigte unberechenbare Reaktionen.

Ich sah, wie Pyrius Bit seinen Vertrauten mit einer heftigen Handbewegung aus dem Raum jagte. In den Augen des Hageren blitzte etwas auf. Er haßte den Sonnenkur, das wurde mir schlagartig klar. Vielleicht war er ein möglicher Verbündeter ...

»Nun?«

Ich zögerte, absichtlich.

»Was ist, Puaka? Reize mich nicht! Was hast du mir mitzuteilen?«

»Seid Ihr ganz sicher, Erhabener, daß diese Kommunikation nicht abgehört werden kann?«

Der Schlag traf. Pyrius Bit zuckte zusammen und legte die Stirn in Falten.

»Was willst du mir damit sagen, Orbton? Drücke dich klarer aus!«

»Ich möchte nur absolut sichergehen, Erhabener, daß meine Botschaft auch wirklich nur Euch erreicht. Jeder Mitwisser stellt eine Gefahr dar.«

»Für wen? Für dich oder etwa ...«

Sein Gesicht überzog sich mit einer hekti-

schen Röte. Ich sah, wie er sich nach vorn beugte.

Seine Lippen formten ein einziges Wort.

Verrat?

»Ich kann nur sagen, Erhabener, daß die schmachliche Niederlage Eurer ruhmreichen Flotte bei Traversan keineswegs auf einem Zufall beruht oder, wie ich inzwischen verschiedentlich habe sagen hören, auf der überlegenen Feldherrnkunst des traversanischen Oberkommandierenden.«

»Also doch!« stieß Pyrius Bit halblaut hervor. Er zwinkerte mir zu. *Nimm das jetzt nicht zu ernst!*

»Also sind Feigheit, Schlamperei und Widersetzlichkeit unter den Offizieren der Grund, nicht wahr? Ich verstehe. Ich habe es mir immer schon gedacht. Dieser Sache werde ich auf den Grund gehen, und dann werden Köpfe ...« Er unterbrach sich. Dieses Gespräch lief über den normalen Flottenkanal, durchaus möglich, daß jemand diskret mithörte. »Du wirst dich auf der Stelle bei mir melden, Puaka, und mir alles berichten, haarklein!«

»Ich gebe zu bedenken, Erhabener«, sagte ich zögerlich und blickte mich scheu um, »daß ein einfacher Orpton bei weitem nicht so gut abgesichert und geschützt ist wie ein Sonnenkur. Es gibt Arkoniden, die auch vor einem Mord nicht zurückschrecken würden, um gewisse Geheimnisse zu wahren.«

Pyrius Bit fürchte die Brauen.

»Du hast Angst um dein Leben!« sagte er verächtlich.

»Mein Leben hat keinen hohen Stellenwert, Erhabener, wenn es um das Heil Arkons geht«, gab ich zurück, meiner Rolle entsprechend. »Aber wer mich tötet, vernichtet damit auch die Botschaft, die ich Euch zu überbringen habe und die weitaus schwerer wiegt als ein paar Leben!«

Das entscheidende Stichwort war zwar weder von ihm noch von mir ausgesprochen worden, aber es hing klar und unmißverständlich im Raum - Verrat.

Nichts konnte Pyrius Bit gelegener kommen.

Bis zu diesem Augenblick hatte er die Konsequenzen für die blamable Niederlage bei Traversan allein zu tragen gehabt. Aber wie hätte Pyrius Bit seinen Vorgesetzten und den zuständi-

gen Stellen am Hof des Imperators klarmachen sollen, aus welchen Gründen er die Schlacht verloren hatte - an der er nicht einmal persönlich teilgenommen hatte? Allein das sprach schon gegen ihn.

Dazu waren Dutzende von Kampfraumern verloren und Hunderte von tapferen Arkoniden gefallen. Solange und intensiv Arkon auch Kriege geführt hatte, mit Opferzahlen, die in die Millionen gingen - noch immer nahm man solche Opfer außerordentlich ernst und versuchte nach Kräften, die Verluste so niedrig wie möglich zu halten. Zumindest, wenn es um Arkoniden ging. Bei Naats und anderen war man etwas weniger gründlich.

Pyrius Bit stand daher eine mehr als peinliche Befragung bevor, und vermutlich hatte er zu diesem Zeitpunkt noch keine brauchbare Ausrede parat, die sein blamables Versagen hätte halbwegs glaubwürdig kaschieren können.

Verrat aber, niederträchtiger, gemeiner, abscheulicher, hinterhältiger Verrat - wer war schon dagegen gefeit? Nicht einmal der Imperator selbst, wie die Größe der entsprechenden Abteilung des Geheimdienstes bewies. Verrat war imstande, alles zu erklären, alles zu entschuldigen, alles möglich und alles wahrscheinlich zu machen.

Verrat als Grundlage der Niederlage von Traversan - das war genau das, was Pyrius Bit in seiner Lage brauchen konnte. Und

wenn man schon dabei war, jemandem die Schuld für dieses Desaster in die Schuhe zu schieben, dann war es vielleicht auch möglich, den Betreffenden für eine ganze Reihe von anderen Fehlentwicklungen, Pleiten und Pannen verantwortlich zu machen.

Nur eines durfte dabei nicht passieren, aus taktischen und vor allem psychologisch-optischen Gründen: Pyrius Bit durfte diesen Vorwurf nicht selbst erheben. Der Anstoß mußte in jedem Fall von einem anderen, von einem Außenstehenden kommen. Ich sah, daß die blutunterlaufenen Augen des Sonnenkurs leicht zu glänzen begannen, als er mich betrachtete. Wahrscheinlich war ich in diesem Augenblick dabei, in die Ranghöhe eines *besten Freundes* des Sonnenkurs aufzusteigen - und wehe mir, sollten meine geheimen Informationen nicht dazu ausreichen, den Verdacht zu erhärten, den ich ausgestreut hatte. Dann nämlich war ich vermutlich binnen eines Augenblicks der Todfeind von Pyrius Bit - und ein paar Stunden später immer noch sein Feind, aber schon tot.

»Was schlägst du also vor?« fragte Pyrius Bit.

Jetzt hatte ich ihn da, wo ich ihn haben wollte. Mein Ziel war, so nahe wie möglich an Pyrius Bit heranzukommen - und zwar, wenn irgend möglich, an Bord der PADOM. Unser Plan konnte zwar grundsätzlich auch dann funktionieren, wenn wir in Pyrius Bits Palast eingeladen wurden, aber dann war die Sache zweifellos riskanter, und das in mehr als einer Hinsicht.

»Ich wage es kaum, das auszusprechen«, begann ich vorsichtig, »aber wenn der Erhabene vielleicht bereit wäre, sich die PADOM einmal von innen und aus der Nähe zu betrachten, dann würde sicherlich vieles klarer und deutlicher werden!«

Pyrius Bit zögerte. Ich sah, daß er die

Chancen abwog. Verrat paßte ihm gut ins Konzept, vor allem dann, wenn ausgerechnet ich ihm die Beweise dafür lieferte, also jemand, der nicht allgemein als spezieller Freund und Vertrauter von Pyrius Bit bekannt war.

Auf der anderen Seite konnte aber auch ich ebenjener Verräter sein, und dann lief Pyrius Bit Gefahr ...

Er war sicher rachsüchtig, inkompetent, rauschgiftabhängig, geldgierig und ausgestattet mit einer ganzen Reihe von anderen schwerwiegenden Nachteilen und Charakterfehlern - aber ein Feigling schien dieser Pyrius Bit nicht zu sein. Ich sah, daß er nickte.

»Erwarte mich!« wies er mich an. »Ich komme, und zwar sehr bald. Und dann wird sich erweisen, Puaka ...«

Er zeigte ein breites, sehr unheilverkündendes Lächeln. Einen Augenblick später brach die Verbindung zusammen.

Ich machte sofort ein paar einschüchternde Handbewegungen; die Freunde reagierten sehr schnell und verharrten, wo sie waren.

Ich traute dem Braten nicht.

Daß ich nur das Symbol des Sonnenkurs und nicht mehr sah, mußte nicht automatisch bedeuten, daß auf der anderen Seite abgeschaltet worden war und man mich nicht mehr beobachtete. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich die Verbindung von meiner Seite aus endgültig und unwiderruflich trennte, war es durchaus möglich, daß ich weiterhin beobachtet wurde.

Legal war das naturgemäß nicht, aber ich hatte Pyrius Bit und sein Team ohnehin nicht im Verdacht, sich sklavisch an alle Gesetze und Vorschriften des Großen Imperiums zu halten, eherim Gegenteil. Um so mehr mußte ich auf der Hut sein.

Infolgedessen zögerte ich nicht, ein äußerst zufriedenes Lächeln aufzusetzen und mir die Hände zu reiben.

»Wenn das alles gutgeht, Pyrius Bit«, ließ ich mich frohgemut vernehmen, »wird das nicht nur deine Karriere fördern, sondern auch meine!«

Ich grinste noch einmal selbstzufrieden vor mich hin, dann trennte ich von meiner Seite aus die Bildfunkverbindung zwischen der PADOM, dem Raumhafen von BRY 24 und dem Palast des Sonnenkurs auf diesem Planeten. Jetzt erst konnte ich halbwegs sicher sein, daß meine Unterhaltung mit meinen Gefährten von außen nicht abgehört wurde.

»Ich gratuliere dir, Atlan«, sagte Prinzessin Tamarena leise. »Es ist faszinierend, dir bei deiner Arbeit zuzusehen, nicht nur im Kampf, sondern auch in der Diplomatie. Wie machst du es, daß Pyrius Bit genau das tut, was du von ihm willst?«

Ich lächelte schwach.

»Reiner Zufall«, sagte ich. »Das andere ist, daß man sich immer möglichst genau in die Haut seines Gegenübers versetzen muß. Wer er auch ist, was er auch will - er hat für seine Verhaltensweise und seinen Standpunkt Gründe, die für ihn überzeugend sind. Unter gar keinen Umständen darf ich bei Verhandlungen hingehen und so tun oder denken, als wären diese Gründe entweder nicht vorhanden oder schlichtweg unsinnig. Ich muß sie ernst nehmen und nach Argumenten suchen, die mich in die Lage versetzen, mein Gegenüber zu beeindrucken und am Ende zu überzeugen. Oder, um es mit einer Redensart von einem unbe-deutenden Planeten auszudrücken: *Der Wurm soll dem Fisch schmecken, nicht dem Angler!*«

»Das verstehe ich nicht«, ließ sich Irakhem vernehmen.

Ich winkte ab.

»Vielleicht findet sich später eine Gelegenheit, es zu erklären«, sagte ich. »Inzwi-

schen sollten wir uns auf unseren Besuch vorbereiten - der Sonnenkur wird sehr bald Gast auf der PADOM sein. Bereiten wir dem erhabenen Gebieter über das Brysch-System einen seiner Würde und Stellung angemessenen Empfang ...«

5.

Einen der beiden Verbrecher kannte Pyrius Bit. Das Gesicht war ihm bekannt, es gehörte zu jener Person, die sich ihm als Orbtan Puaka vorgestellt hatte. Aber das war vermutlich eine Täuschung gewesen.

Verrat, anders war es nicht möglich, daß er in diese heimtückische Falle hatte tappen können; schäbiger, schmutziger Verrat, mit dem sich der Sonnenkur eines nicht zu fernem Tages ausführlich und ohne jede Gnade befassen würde. Aber jetzt war er in der Hand dieser Schurken, wehrlos und waffenlos, der Willkür der Rebellen ausgeliefert.

Von seiner Leibwache, diesen wertlosen Nichtsnutzen, war nichts mehr zu sehen. Wahrscheinlich hatten die traversanischen Rebellen die Robots zusammengeschmolzen und die Naats erschossen, wie sie es wegen ihrer Unfähigkeit auch verdient hatten. Aber am Schicksal seiner Leibwache war Pyrius Bit, Sonnenkur des Brysch-Systems, nicht im mindesten interessiert. Seine vordringliche Sorge galt der Sicherheit seiner eigenen Person, die so unersetzlich wertvoll für Arkon war.

Und diese war in diesem Augenblick extrem bedroht. Allerdings hatte sich Pyrius Bit bereits ausgerechnet, daß sein kostbares Leben noch nicht rettungslos verloren war. Denn: War es das Ziel der Verbrecher, ihn zu töten, dann hätten sie das wahrscheinlich bereits getan - wahrscheinlich, aber nicht mit letzter Sicherheit, denn der Sonnenkur konnte sich durchaus vor-

stellen, daß die Rebellen sich an ihm durch Folter und Tortur vor seiner Exekution würden rächen wollen.

Jedenfalls war er noch am Leben, und man machte augenscheinlich Anstalten, mit ihm zu reden. Sollten die Rebellen nur - auf diesem Gebiet war ein Pyrius Bit so leicht nicht zu schlagen.

Mit Irakhem, dem Kommandoführer der Rebellen von Traversan, konnte es ein Pyrius Bit ganz gewiß aufnehmen. Problematisch war nur der andere, der sich beim ersten Gespräch als Orpton Puaka vorgestellt hatte.

Pyrius Bit war nunmehr absolut sicher, daß dies nicht stimmte. Das Gesicht dieses Arkoniden zeigte zwar immer noch die Nachwirkungen von Verletzungen, aber dennoch strahlte es jetzt eine Härte, Klarheit und Entschlußkraft aus, die der Sonnenkur bei einem ihm unterstellten Offizier niemals geduldet hätte. Puaka hatte jedenfalls, auch wenn Pyrius Bit sich an den Orpton nicht mehr erinnern konnte, sicherlich keine einzige dieser Eigenschaften aufgewiesen.

Pyrius Bit ließ ein wehleidiges Stöhnen hören, für das er seine schauspielerischen Fähigkeiten nicht einmal zu bemühen brauchte. Die Nachwirkungen eines ParalySATortreffers taten auch ohne mimische Übertreibungen ziemlich weh.

»Elende!« murmelte Pyrius Bit und richtete sich vorsichtig auf. Man hatte ihm mit einem dünnen Plastikband wirkungsvoll die Hände zusammengebunden. Und bei dem Leibesumfang des Sonnenkurs war es gar nicht so leicht, sich wieder auf die eigenen Füße zu stellen. »Ich hoffe, ihr seid euch bewußt, welches Verbrechen ihr begangen habt.«

Er musterte die beiden Sprecher der Rebellen mit grimmigen Blicken.

Irakhem zeigte ein dürres Lächeln. Nun,

mit ihm würde bestimmt zu reden sein, der Mann war Vernunftgründen wahrscheinlich zugänglich. Aber der andere ...

»Wenn ihr euch auf der Stelle ergebt und mich um Gnade anfleht, werde ich vielleicht Mitleid mit euch haben und euch einen schnellen und leichten Tod verschaffen. Wenn nicht...«

»Eure Zeit, Erhabener, uns zu drohen und einzuschüchtern, ist abgelaufen«, ließ sich der falsche Puaka vernehmen. »Wir haben Eure Flotte geschlagen. Und jetzt haben wir Euch selbst in unserer Gewalt...«

Pyrius Bit nickte.

»Also sind Verhandlungen angesagt«, konstatierte der Sonnenkur und bemühte sich, Gelassenheit zur Schau zu stellen. »Treten wir also in Verhandlungen ein. Ich bin einverstanden. Was sind eure Wünsche oder Forderungen?«

Der falsche Puaka zeigte ein Lächeln, das Pyrius Bit frösteln ließ. Er kannte dieses Lächeln, er kannte es nur zu genau, weil es zu seinem eigenen mimischen Repertoire gehörte. Es signalisierte Überlegenheit, Triumph und gnadenlose Härte, die kein Nachgeben, keine Milde, kein Erbarmen kannte. Wer dieses Lächeln vom Sonnenkur Pyrius Bit gezeigt bekam, der wußte, daß sehr bald der lange und qualvolle Abschied vom Leben für ihn gekommen war.

»Wir haben keine. Forderungen«, antwortete Irakhem schnell. »Nur einen Auftrag, und den werden wir ausführen, unter allen Umständen!«

Pyrius Bit lächelte verhalten. Leeres Gerede. Natürlich wollten diese Verbrecher etwas von ihm. Es waren Rebellen gegen ihn und gegen Arkon, und solche Leute hatten immer ihre Wünsche, ihre Anklagen, Beschwerden und Forderungen, die man zwar keinesfalls erfüllen durfte, über die man aber, je nach Lage der Dinge, sehr wohl

verhandeln konnte, um die eigene Position zu verbessern.

»Und was ist das für ein Auftrag?« wollte er wissen. Er rieb sich die schmerzenden Gelenke. Heiliges Arkon, tat das weh! In seinem Bauch rumorte es heftig. Vor kurzem hatte er nicht nur eine Portion eines ebenso guten wie sehr teuren Rauschmittels ausgespien, er war dabei auch zwangsläufig der gesamten vorangegangenen Mahlzeit verlustig gegangen. Und das anschließende Bad in einem mörderisch kalten Wasser - Pyrius Bit hätte es nie für möglich gehalten, daß man derlei überleben konnte - hatte auch alle anderen erwünschten Wirkungen des Gastmahls vertrieben.

Allein dafür hatten diese Kerle den Tod verdient.

Pyrius Bit haßte es zu hungern - genauer gesagt: Appetit zu haben, der nicht gestillt wurde. Er haßte es, Durst zu haben, und er verabscheute es inbrünstig, in jeder nur denkbaren Form nüchtern zu sein. All dies aber wurde ihm in diesem Augenblick von diesen Burschen zugemutet.

Pyrius Bit stellte sie sich mit zertrümmerten Gliedmaßen und blutüberströmten Gesichtern vor, was seine Laune aber nur unwesentlich besserte. Es würden stärkere Mittel nötig sein, um seine Stimmungslage wenigstens halbwegs wieder auszubalancieren.

»Unser Ziel ist, Traversan, unsere Heimat, vor weiteren Angriffen jeder Art zu schützen«, erklärte Irakhem mit rauher Stimme.

»Die Gefahr für uns geht von diesem Stützpunkt aus, von BRY 24 - also werden wir diesen Flottenstützpunkt zerstören.«

Pyrius Bit erlaubte sich ein mitleidsvolles Lächeln.

Typisch für diese Fanatiker. Maßlose Pläne, maßlose Forderungen, völlig ohne Kontakt zur Wirklichkeit. Den Stützpunkt

zerstören, was für ein Unfug.

Der falsche Orbton blickte Pyrius Bit aufmerksam an. Er hatte einen sehr unangenehmen Blick, scharf, analytisch und seltsam gefühllos. Er schien den Sonnenkur mit diesem Blick gleichsam zu sezieren, bei lebendigem Leib. Vor diesem Kerl, nahm sich Pyrius Bit vor, würde er auf der Hut sein müssen. Und es war auch dieser Puaka gewesen, der ihn hereingelegt, übertölpelt und gefangengenommen hatte.

Die Nachwirkungen des Paralyse-tortrefers, die dem Sonnenkur noch zu schaffen machten, waren ebenfalls diesem falschen Orbton zuzuschreiben. Er würde das bevorzugte Ziel für seine Rache abgeben.

»Und wie wollt ihr das machen?« fragte Pyrius Bit ironisch. »Nicht, daß ich nicht bereit wäre, euch das zu glauben. Aber mit nur einem Schiff, das noch dazu ein halbes Wrack ist, dürfte es außerordentlich schwer sein ...« Er lächelte wieder. »Im übrigen wird euch ja wohl klar sein ...«

»Es ist uns klar, Erhabener«, sagte Puaka nachlässig. Die formelle Höflichkeit dieses Mannes stellte für den Sonnenkur eine weitere Beleidigung dar. »Eures Hinweises bedurfte es nicht mehr. Selbstverständlich werdet Ihr, sobald wir Euch freilassen, sofort die Flotte in Marsch setzen, um uns zu verfolgen und Traversan erneut anzugreifen ...«

Sobald und nicht etwa falls! Ein wesentlicher Unterschied, vor allem aus dem Blickwinkel von Pyrius Bit, wandte der Extrasinn ein.

Puaka schien einen Moment in sich zu hören. Dann lächelte er und verbesserte sich.

»Genauer gesagt - falls wir Euch freilassen«, sagte er dann und blickte Pyrius Bit genau in die Augen. »Wir sind mit unserem Gespräch noch lange nicht zu Ende.«

»Was verlangst du, Rebell?« wollte Pyrius Bit wissen.

»Nichts, Pyrius Bit, was du uns geben könntest«, ließ sich nun Irakhem vernehmen. »Ihr erkennt unsere Absichten, Sonnenkur. Wir sind gekommen, um den Stützpunkt zu zerstören, und zwar so, daß für Traversan keinerlei Gefahr mehr von ihm ausgeht.«

Er faßte den Sonnenkur einfach beim Arm und zog ihn mit sich. »Ich werde Euch die PADOM zeigen, Sonnenkur. Wir haben sie speziell für unsere Absichten hergerichtet, wie Ihr gleich erkennen werdet!«

Der Mund von Pyrius Bit war trocken, seine Füße schmerzten, und in seinen Eingeweiden wühlten Hunger und Durst. Außerdem schien sein gesamter Metabolismus restlos aus den Fugen geraten zu sein. Der Leib eines Sonnenkurs war eine Art von Tempel, der gepflegt und gewartet sein wollte, der eine sehr viel differenziertere Behandlung brauchte als der robuste Körper irgendeines Soldaten oder Offiziers der Flotte.

Pyrius Bit brauchte dringend ... -aber er wußte, daß man ihm solche Wünsche keinesfalls erfüllen würde. Außerdem widerstrebte es ihm, diese erbärmlichen Kreaturen darum zu bitten.

»Was wollt ihr mir denn zeigen?« fragte der Sonnenkur und gähnte gelangweilt. »Ich weiß durchaus, wie das Wrack eines Schweren Kreuzers aussieht.«

Inzwischen mußte sein Fehlen im Stützpunkt bereits bemerkt worden sein. Wenn die Überwachung richtig arbeitete, würde man dort auch die Energieausbrüche des Überfalls und der Gefangennahme registriert und ausgewertet haben. Wahrscheinlich war es Foly ter Bar, der jetzt das Kommando führte und ganz bestimmt eine Befreiungsoperation für ihn vorbereitete.

»Auch von innen, Erhabener?« spottete der falsche Puaka. Ein schweres Stahlschott

glitt auf und gab den Blick auf einige große, metallene Kisten frei. »Interessiert Euch der Inhalt, Erhabener? Tretet nur näher, seht Euch alles ganz genau an« Pyrius Bit runzelte die Stirn.

Diese Rebellen von Traversan schienen ihre Aktion weitaus gründlicher geplant und vorbereitet zu haben, als er angenommen hatte. In keinem Fall durfte er diesen Überfall auf die leichte Schulter nehmen. Es würde sehr schwer werden, diesen Verbrechern zu entkommen und einen erfolgreichen Gegenschlag gegen sie zu führen.

»Bitte, Sonnenkur!«

Irakhem entfernte die Verschlüsse von einem der Kästen. Eine Luke öffnete sich, und Sonnenkur Pyrius Bit starrte auf etwas, das im Inneren eines arkonidischen Raumschiffes gar nicht einmal selten war - aber ganz bestimmt nicht in einem solchen Raum und in dieser Massierung.

»Fusionssprengköpfe«, sagte Puaka gefühlskalt. »Dazu gedacht, Raumfestungen und massiv abgesicherte Stationen auf irgendwelchen Planeten zu bekämpfen. Ladungen dieses Kalibers knacken nahezu jeden bekannten Schutzschirm, vielleicht ausgenommen die Sicherungen auf den Zentralwelten unseres Imperiums.«

Pyrius Bit schluckte.

Der metallene Kasten enthielt zwei Dutzend Sprengladungen dieser Größenordnung, und in dem Raum standen insgesamt sechs solcher Metallkästen.

Der Sonnenkur holte tief Luft.

»Ihr ...«, stammelte er atemlos.

»Wir!« bestätigte Puaka rauh. »Die PADOM ist in nahezu jedem ihrer Räume mit solchen Ladungen vollgestopft. Und wir werden Euch jeden einzelnen Raum dieser Art auch zeigen - nur damit Ihr nicht glaubt, wir würden nur leere Drohungen aussprechen. Wenn die PADOM von uns ge-

zündet wird, bedeutet es das Ende für BRY 24, für diesen Stützpunkt und für die gesamte hier stationierte Flotte des Imperiums.«

Pyrius Bit mußte zugeben, daß der Rebell von Traversan zweifellos recht hatte. Wenn dies auf der Wahrheit beruhte und es nicht schon wieder ein Täuschungsmanöver darstellte, dann bedeutete eine Explosion der PADOM und ihrer Ladung in der Tat den Untergang von BRY 24 - Docks, Kasernen, Raumschiffe, Palast und das Leben des Sonnenkurs Pyrius Bit eingeschlossen.

Pyrius Bit spürte und wußte, daß er blaß geworden war. Der Schock hatte ihn hart getroffen.

»Aber ...«, stammelte er erschüttert. Diese Kerle wollten ihm ans Leben, ihm persönlich. Und was ihn noch mehr erschütterte - sein Tod war allem Anschein nach nicht einmal das eigentliche Ziel dieser Attacke. Es schien, als würden die Rebellen von Traversan den Tod eines Sonnenkurs nur gleichsam als Draufgabe für ein ganz anderes Ziel ins Auge fassen.

»Was - aber?« fragte Puaka.

Er hatte, eine unverzeihliche Dreistigkeit, Pyrius Bit an der Schulter gefaßt, sehr fest sogar. Sein derber Rebellengriff tat Pyrius Bit weh.

»Wenn ihr das tut«, stieß Pyrius Bit hervor; sein Atem ging schnell und schnaufend, »dann bedeutet das auch euer Ende. Macht euch keine falschen Hoffnungen. Ihr könnt euch vor der Explosion all dieser Ladungen nicht in einem Beiboot in Sicherheit bringen. Meine Einheiten werden euch verfolgen, stellen und abschießen ...«

»Warum sollten wir fliehen, Sonnen-kur?« fragte Irakhem scharf. »Wir haben auch nicht vor zu fliehen.«

Pyrius Bit schnappte wieder nach Luft.

»Dies ist, Sonnenkur Pyrius Bit, nichts we-

niger als ein Selbstmordkommando«, erklärte Atlan mit einer Kälte in der Stimme und in den Gesichtszügen, daß Pyrius Bit unwillkürlich zu frösteln begann. Er spürte es -dieser Mann meinte, was er sagte.

»Wir werden mit einem Schlag Euch selbst, Euren Palast und Eure Flotte zerstören - und damit auch die Macht, die nach Traversan zu greifen versucht. Nehmt es zur Kenntnis, Sonnenkur Pyrius Bit, daß Eure Tage und Stunden gezählt sind.«

Ihm drängte sich eine Frage auf. Aber die Antwort war für Pyrius Bit leider naheliegend.

Warum erzählte man ihm dies alles? Während die Rebellen ihn durch die PADOM führten und ihm die riesigen Vorräte an nuklearem Sprengstoff zeigten, hätte man die PADOM samt Inhalt längst zünden und das Verhängnis über BRY 24 hereinbrechen lassen können.

Aber so hätte Pyrius Bit an Stelle der Traversaner ebenfalls nicht gehandelt; ein Sieg, ohne Triumph galt ihm vergleichsweise wenig. Wichtig war auch die Demütigung des Gegners, daß man ihm seine Absichten ins Gesicht hinein verkündete und sich an der Angst des Opfers weidete.

Allerdings war in diesem Fall Pyrius Bit selbst das Opfer, und diese Rolle gefiel ihm überhaupt nicht. Kein Zweifel, der Sonnenkur wies alle Züge eines ausgemachten Feiglings auf, aber er hatte auch Augenblicke, in denen er -mitunter zu seinem eigenen Erstau-

nen - recht tapfer sein konnte, vor allem dann, wenn er alle Kaltblütigkeit und seine gesamte Gerissenheit und Intelligenz brauchte, um aus einer gefährlichen Zwangslage einen rettenden Ausweg zu finden.

Auch in diesem Fall war das so. Sein Herz schlug schnell und hart vor Aufregung,

sein Körper war schweißbedeckt, sein Atem ging stoßweise - aber auf eine gewisse Art und Weise blieb er besonnen und kaltblütig.

Was konnte er zu seiner Rettung tun? Das Schicksal des Stützpunktes BRY 24 und dessen Besatzung interessierte den Sonnenkur nur insofern, als er mit Sicherheit den fürchterlichen Zorn des Imperators auf sich ziehen würde, wenn er das ihm anvertraute Lehen auf diese Art und Weise Verlor.

An Handeln war nicht zu denken, dazu reichte es bei ihm nicht. Außerdem war er körperlich nicht einmal so fit wie vor einigen Stunden; die gewaltsame Auszehrung, die Trennung von allem, was er für lebenswichtig hielt, setzte ihm außerordentlich zu.

Ihm blieb nur reden. Reden, reden und nochmals reden.

»Und ihr wollt sie alle umbringen? Ahnungslose Zivilisten?«

»Bitte?« fragte Irakhem stirnrunzelnd.

»Daß ihr mich umbringen wollt«, sagte Pyrius Bit schnell, »das kann ich ja noch verstehen. Aber auf BRY 24 leben rund 120.000 Arkoniden. Davon sind viele Zivilisten, die euch nichts getan haben.«

»Außer unsere Steuern abenteuerlich zu erhöhen und sie gewaltsam beizutreiben ...«, warf Irakhem ein.

Hmmm, dachte Pyrius Bit schweigend nach. Da wäre natürlich noch das Geld ... Aber Kerle wie diese lassen sich in aller Regel nicht mit Geld bestechen. Aber ich werde den Aspekt im Auge behalten, für alle Fälle. Vielleicht kann ich damit, wenn es wirklich nötig ist, kostbare Zeit gewinnen.

»Ist das ein todwürdiges Verbrechen?« fragte der Sonnenkur laut. »So brutal wollt ihr sein? Und denkt daran, wenn ihr in diesem System auch euer Leben zu opfern be-

reit seid - Traversan wird nach wie vor bestehen und das Imperium auch. Was immer ihr tut, wird auf Traversan zurückfallen, früher oder später.«

Puaka zeigte ein bösesartiges Grinsen.

»Schauen Sie nur, Irakhem!« sagte er spöttisch. »Wie menschenfreundlich und rücksichtsvoll der erhabene Sonnenkur argumentieren kann, wieviel Sorgen er sich um das Wohlbefinden der Traversaner macht, wenn es ihm in den Kram paßt. Nichts da, Sonnenkur, wir werden uns von Euch nicht einlullen lassen. Eure Tage und die von BRY 24 sind gezählt. Kommt mit!«

Er packte den Sonnenkur Pyrius Bit wieder am Oberarm und zerrte ihn gewaltsam mit sich.

»Aua!« jammerte Pyrius Bit. »Ihr tut mir weh! Ich bin ein Mann von edler Abstammung, kein Hinterwäldler mit einem Körperbau wie ein Zuchttier!«

Puaka schien sich nicht im geringsten um die Leiden zu kümmern, die er dem Erhabenen bereitete. Sein Griff war hart und rücksichtslos, ein Roboter hätte wahrscheinlich nicht so derb zugepackt. Das Blick des Orbtöns war energisch und kalt, ein Ausdruck, der Pyrius Bit ganz und gar nicht gefallen wollte. Kein Zweifel, dieser falsche Puaka war ein Fanatiker, der für seine

verquere Ideologie auch über Leichenberge ging.

Wo mochte der Mann herkommen?

Pyrius Bit war es gewohnt, in jeder Lebenslage seine Chancen und Möglichkeiten genau zu kalkulieren, die Charaktere seiner Partner und Gegner zu ergründen und die Leute gegeneinander auszuspielen. Wichtig war dabei vor allem, die Motive der einzelnen Mitspieler zu kennen; wußte man auf diesem Gebiet Bescheid, ließen sich andere wesentlich besser manipulieren und handhaben.

Dieser Irakhem war ziemlich genau berechenbar. Er war eine der Führungspersönlichkeiten der Traversaner, und Pyrius Bit hatte raunen hören - sein Geheimdienst war normalerweise recht zuverlässig -, daß dieser junge Mann ein besonderer Liebling des Nert Kuriol sein sollte.

Irakhem ging es vermutlich zum einen um die Freiheit - was für ein abgeschmackter Begriff! - für Traversan; er wollte, daß die Steuern wieder gesenkt wurden, des weiteren hätte er am liebsten den amtierenden Sonnenkur abgesetzt. Aber obwohl er sich erdreistet hatte, eine Flotte des Imperiums anzugreifen und zu vernichten, strebte er wahrscheinlich nicht an, aus dem Machtverband des Großen Imperiums ausgeschlossen zu werden.

Dieser Narr träumte vermutlich davon, nach seinen ersten Erfolgen eine Audienz beim Imperator zu bekommen, dort sein Anliegen vorzutragen und von Seiner Erhabenheit Reomir IX. zum Lohn für Ehrlichkeit und Tapferkeit begnadigt zu werden.

Lachhaft. Dieser Irakhem hatte nicht die geringste Ahnung, wie dieses Spiel wirklich gespielt wurde. Diesertraversanische Aufstand mochte aus der Sicht der Rebellen berechtigt sein, und vielleicht gelang es Irakhem auch, den einen oder anderen hohen Würdenträger am Hofe des Imperators davon zu überzeugen, daß letztendlich das Verhalten des Sonnenkurs Pyrius Bit für den Aufstand verantwortlich war - aber selbst das würde den Traversanern nichts nützen.

Aufstände, ob berechtigt oder nicht, durften einfach nicht geduldet werden; wenigstens die jeweiligen Rädelsführer mußten aus Gründen der Selbstachtung und Disziplin bestraft werden, sie waren dem Henker verfallen.

Irakhem schien das nicht zu wissen oder jedenfalls nicht glauben zu wollen.

Aber der andere, dieser falsche Pua-ka - der echte war vermutlich von den Rebellen von Traversan abgeschlachtet worden -, der war nicht so leicht zu durchschauen. Das lag zum einen daran, daß das Gesicht dieses Mannes durch einige Verletzungen und die entsprechenden Heilmaßnahmen derart entstellt war, daß sich in den Gesichtszügen nichts Genaueres ausmachen ließ. Zum anderen schien der Mann auf diesem Gebiet ein Profi zu sein, der genau wußte, was er wollte, und dem nicht nur fremde, sondern auch vor allem auch das eigene Leben völlig gleichgültig war, wenn er ein Ziel erreichen wollte.

Lebewesen dieses Kalibers, die im Grunde nicht mit sich verhandeln ließen, machten den Sonnenkur schaudern.

»Aua, aua!«

Puaka scherte sich nicht um Pyrius Bits Gewimmer. Er zerrte den Sonnenkur hinter sich her oder stieß ihn rüde voran. Pyrius Bit war seit Jahren nicht mehr so lange Strecken zu Fuß gegangen. Wahrscheinlich fielen seine zarten Fußsohlen jetzt in Streifen ab.

Endlich blieb der grobe Kerl stehen. Er betätigte einen Taster, woraufhin sich ein stählernes Schott öffnete. Dann wies Puaka in das Innere dieses Raumes.

»Du weißt, was das ist, Sonnenkur?« fragte Puaka scharf. »Selbstverständlich weißt du sehr genau, was dies ist, denn diese Waffe stammt aus deinen Beständen, Pyrius Bit!«

Der Sonnenkur schluckte heftig.

Was er da vor sich sah, war eine Waffe, die in der Tat aus dem Arsenal stammen konnte, über das ein Sonnenkur gebieten konnte. Es war eine Waffe von ganz außerordentlicher Zerstörungs- und Vernichtungskraft, eine Waffe, mit deren Einsatz

man eigentlich nur drohte, vor deren Anwendung selbst Pyrius Bit wahrscheinlich zurückgeschreckt wäre:

Eine Arkonbombe!

Diese Waffe löste auf dem Planeten, auf dem sie gezündet wurde - im Weltraum war sie wertlos -, einen Atombrand aus, der mit keinem technischen oder natürlichen Mittel zu löschen war. Dabei wurden die schweren Elemente der Planetenkruste miteinander verschmolzen. Das geschah so lange, bis der gesamte Planet entweder erfaßt war oder aber auseinanderplatzte. Eine Welt, auf der eine Arkonbombe gezündet wurde, war unrettbar verloren. Und meist fraß sich der Atombrand mit einer solchen Geschwindigkeit voran, daß sich im günstigsten Fall vielleicht fünf Prozent der Planetenbevölkerung mit Raumschiffen retten konnten. Der Rest aber ...

»Ihr werdet doch nicht ...«, stammelte Pyrius Bit fassungslos.

Er brauchte nur in die Augen des Ar-koniden Puaka zu blicken, um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen.

Doch, dieser Puaka würde ...

6.

»Er meldet sich nicht?« fragte Foly ter Bar fassungslos. »Was heißt das, er meldet sich nicht?«

Der Funker zuckte hilflos die Schultern.

»Wir haben seit mehr als zwei Stunden keinen Funkkontakt mehr zum Erhabenen«, sagte er ratlos. »Der Erhabene hat es selbst so angeordnet. Er wollte unter gar keinen Umständen gestört werden. Übrigens auch von Euch nicht, Hof marschall!« Foly ter Bar machte eine wegwerfende Gebärde.

Da stimmte etwas nicht, so oder so. Schon das geheimnisvolle Getue hatte den Hofmarschall stutzig werden lassen. Eine Bot-

schaft von solcher Wichtigkeit, daß nur der Sonnenkur davon erfahren durfte, niemand sonst. Und sie mußte mündlich überbracht werden, und zur Krönung des Ganzen war auch noch nötig, daß der Erhabene in höchstgelegener Person das halbwracke Raumschiff PADOM aufsuchte.

Wozu das alles?

Ter Bar konnte sich das Verhalten des Sonnenkurs nur dadurch erklären, daß der Sonnenkurs bei seinem Aufbruch zur PADOM noch ziemlich stark unter den Wirkungen der Getränke, Speisen und Drogen gestanden haben mußte, die Pyrius Bit kurz zuvor in sich sinnlos hineingestopft hatte.

Jetzt stand die PADOM am Rand des großen Raumhafens, in der Nähe eines Reparaturdocks. Der Sonnenkur war mit seiner Leibwache aus Robotern und Naats an Bord - und nichts geschah.

Man hätte annehmen sollen, daß man inzwischen Anstalten getroffen hätte, die PADOM ins Dock zu schaffen, daß Werkstatt- und Instandsetzungsroboter um den Kreuzer herumwuselten und sich mit den Schäden befaßten, die offenkundig waren. Ja, bei genauerem Hinsehen konnte Foly ter Bar feststellen, daß an Bord der PADOM noch einige Brände wüteten, außerdem konnten an ihrem Standort immer wieder heftige energetische Entladungen angemessen werden, die das Wrack erschütterten.

Es war der helle Wahnsinn, der Pyrius Bit dazu getrieben hatte, sich in solche Gefahr zu begeben, aber vermutlich - Foly ter Bar kannte seinen Gebieter nach all den Jahren sehr gut - hatte der Sonnenkur eines jener Stichworte gehört, die ihn immer zu elektrisieren pflegten. Verrat...

Das war genau das, was Pyrius Bit jetzt gebrauchen konnte. Verrat als Erklärung für sein eigenes Versagen. Verrat auch als

Entschuldigung dafür, daß er ein paar Köpfe rollen ließ, vor allem solche Köpfe, deren Entfernung ihm Pluspunkte bei gewissen Vorgesetzten einbringen konnte. Es wäre nicht das erste Mal gewesen, daß der äußerst gerissene Sonnenkur es verstanden hätte, sich nicht nur aus einer Niederlage geschickt herauszuwinden, sondern auch noch Kapital daraus zu schlagen.

»Versuchen Sie es noch einmal!« wies Foly ter Bar den Funker an. »Ich will entweder den Erhabenen selbst sprechen oder einen Offizier seiner Leibgarde. Und noch eines: Sagen Sie denen da drüben, daß ich zu besonderen Maßnahmen greifen werde, wenn ich nicht umgehend den Beweis bekomme, daß der Sonnenkur wohlauf, gesund und Herr seiner Entschlüsse ist!«

Foly ter Bar wußte sehr genau, welche Botschaft er zur PADOM hinüberschickte. Niemand anders als Pyrius Bit selbst hatte ihm vorgemacht, wie man gewisse Situationen ausnutzen konnte. Wenn ter Bar feststellte, daß der Sonnenkur nicht mehr in der Lage war, seinen Amtsgeschäften nachzugehen, ging die Kommandogewalt augenblicklich auf ihn - und das schloß den Oberbefehl über die auf BRY 24 stationierten Truppen und Flotteneinheiten ein. Damit ließ sich eine Menge machen ...

»Kontakt!« rief der Funker halblaut aus.

»Erhabener?«

»Wer wagt es, mich in einer sehr wichtigen Besprechung zu stören?« klang die gereizte Stimme von Pyrius Bit auf.

»Ich, Erhabener!«

Ter Bar trat vor die Aufnahmeoptik und betrachtete seinerseits das Bild auf dem Monitor, das Pyrius Bit ihm bot.

Der Sonnenkur sah sehr mitgenommen aus. Er schwitzte stark, seine Lippen zuckten immer wieder, und fortwährend bewegte er die Hände. Auf seinem Gesicht hatten sich rötliche Flecken gebildet, sein

Blick flackerte.

Entzugerscheinungen, diagnostizierte ter Bar fachkundig.

»Wir haben seit längerer Zeit nichts mehr von Euch oder Eurer Mannschaft gehört, Erhabener«, sagte Foly ter Bar eilig. »Und da das Schiff, die PADOM, mit geraumer Verzögerung von Traversan kommt... Gebieter, es wäre ja immerhin denkbar, daß die PADOM von Rebellen ...«

»Unsinn!«, ließ sich Pyrius Bit vernehmen.

Sein Blick wurde noch flackernder. Er wischte sich die feucht gewordenen Hände an seinem Gewand ab und starrte seinen Hofmarschall an.

Er brauchte nur ein bestimmtes Wort auszusprechen... Es waren einige Kodewörter vereinbart worden, mit denen Pyrius Bit zu erkennen geben konnte, ob er bedroht oder bedrängt wurde, ob er sich in einer Notlage befand, erpreßt wurde oder dergleichen mehr. Aber das Kodewort fiel nicht.

Trotzdem hatte Foly ter Bar den Eindruck, als stünde - bildlich gesprochen - jemand schußbereit mit einer geladenen Waffe in der Hand hinter Pyrius Bit und ziele auf seinen Rücken. Aber dort war niemand zu sehen, da die Optik ausschließlich das Gesicht des Sonnenkurs zeigte und so gut wie keinen Hintergrund. Eigentlich hätte man erwarten können, daß Besatzungsmitglieder der PADOM in der Nähe waren oder aber Angehörige von Pyrius Bits Leibwache.

Ter Bar wagte einen Vorstoß.

»Ihr seht ziemlich elend aus, Erhabener. Ich mache mir Sorgen um Eure Gesundheit. Fühlt Ihr Euch wohl?«

Das Gesicht des Sonnenkurs bekam einen anderen Ausdruck; es schien sich zu verhärten. »Mir geht es ausgezeichnet, Hofmarschall ter Bar.«

Noch nicht einmal in einem Dampfbad hatte ter Bar den Sonnenkur derart schwitzen

sehen. Er konnte sich einfach nicht vorstellen ...

»Wie Ihr wollt, Gebieter!« sagte er dann sanft und machte eine Demutsgeste. »Ich werde mir erlauben, in einer Stunde noch einmal nach Eurem Wohlergehen zu fragen. Euer Diener, Erhabener...«

Wenig später war die Verbindung gekappt. *Er wird unter Druck gesetzt, kein Zweifel. Wahrscheinlich habe ich instinktiv das Richtige erraten. Die Rebellen von Traversan haben die PADOM gekapert und Orbtton Puaka gezwungen, den Sonnenkur in eine Falle zu locken.*

Die Gedanken des Hofmarschalls überschlugen sich.

Jetzt haben sie Pyrius Bit in ihrer Gewalt und erpressen ihn. Er brauchte nur das Kodewort auszusprechen, dann würde ich ...

Foly ter Bar lächelte breit. Seine Gedanken führten wahre Freudentänze auf.

Ich würde, wie es vereinbart und in den entsprechenden Regelungen vorgeschrieben ist, Einheiten unserer Truppen in Marsch setzen, um die Rebellen zu bekämpfen und ihn zu befreien, wenn es möglich ist.

Und wenn es danebengeht und der Sonnenkur bei diesem Befreiungsversuch stirbt? Dann habe ich auf jeden Fall pflichtgemäß gehandelt und er nicht, denn er ist nicht nur berechtigt, er ist sogar ausdrücklich verpflichtet, uns per Kode zu informieren, wenn er das Opfer einer Geiselnahme ist.

Pyrius Bit ist nach oben hin ohnehin nicht sonderlich beliebt, und dieses Versagen als Geisel wird seinen Untergang erst recht beschleunigen.

Ich werde ihm noch ein bißchen Zeit lassen. Irgendwann werden seine Erpresser ihre Forderungen stellen. Und wenn Pyrius Bit dann nicht dafür sorgt, daß sie mit

allen Mitteln bekämpft werden, macht sich Pyrius Bit des Verrats schuldig. Und dann ist sein Nachfolger...

Foly ter Bar stieß langsam den Atem aus.

Das Schicksal meinte es gut mit ihm, sehr gut. Nur ein paar Stunden noch, dann war der Sonnenkur tot, so oder so, und sein Nachfolger würde Foly ter Bar sein. Außerdem war da noch ein gewisses Geheimnis des Sonnenkurs, das Foly ter Bar ziemlich gut kannte und das er für seine eigenen Zwecke auszunutzen gedachte.

Der Hofmarschall lächelte zufrieden. Die Dinge entwickelten sich prächtig, genau in seinem Sinne. Daß er diese Entwicklung nicht in der Hand und damit auch nicht unter Kontrolle hatte, störte den Hofmarschall nicht - er würde schon Mittel und Wege finden, seine Pläne durchzusetzen.

Wozu schließlich hatte er dieses Spiel jahrelang bei einem Meister wie Pyrius Bit gelernt?

Foly ter Bar verließ den Funkraum des Palastes - jedenfalls nannte Pyrius Bit seine Unterkunft auf BRY 24 so, meist aber nur in ironischem Tonfall. Ein Antigraflift brachte den Hofmarschall in den Keller des Gebäudes. Die Geheimtür fand er ohne Mühe, und den Kode, sie zu öffnen, kannte er auch.

Ter Bar trat ein und blickte sich um. Wieder zeigte sich auf seinem Gesicht ein triumphierendes Lächeln.

»Wie gefällt dir das, Pyrius Bit?« fragte er sehr leise. »Daß ausgerechnet jene Handlungen, die deinen Untergang bedeuten, für mich den Aufstieg bedeuten werden? Ich bin gespannt, wie es dir gefallen wird, diese Schätze an mich zu verlieren ...«

7.

Pyrius Bit schüttelte den Kopf.

»Das kann ich nicht tun!« stieß er her-

vor. »Das geht einfach nicht. Was für eine Forderung: diesen Stützpunkt räumen? Weißt du eigentlich ...« Der durchdringende Blick Irakhems traf den Sonnenkur. »Wißt Ihr eigentlich, Irakhem, was Ihr mir da zumutet? Wie soll das technisch gehen?«

»Ziemlich einfach«, antwortete Irakhem gelassen. Hinter ihm stand, die Arme vor der Brust verschränkt, der falsche Puaka und starrte den Sonnenkur an, der unter diesem Blick noch kleiner zu werden schien.

Pyrius Bit wußte, daß er am Ende war. Daß er inzwischen Hunger bekommen hatte und Durst, daß sein ganzer Metabolismus, seine Seele förmlich nach den Drogen schrie, mit denen er sich all die Zeit verwöhnt hatte, daß er verschwitzt war und auch entsprechend roch - all das kümmerte den Sonnenkur nur am Rande.

Was ihn wirklich belastete und seine Kräfte aufzehrte, war der Wahnsinn, der ihm von diesen Kerlen zugemutet wurde. Sie mußten verrückt sein, komplett verrückt. BRY 24 zu evakuieren ...

»Ihr werdet Euren Leuten Befehl geben, in die Beiboote zu gehen. Dieser Befehl gilt für alle Arkoniden und anderen Intelligenzen, die auf BRY 24 leben. Allerdings wird die Zahl der Beiboote sehr begrenzt sein.«

»Es werden mehr als 120.000 Personen sein!« ächzte Pyrius Bit fassungslos. »Sie werden in den wenigen Beibootten zusammengepfercht sein wie... wie ...« Er fand keinen passenden Vergleich. »Was glaubt ihr, wie meine Offiziere auf solche Befehle reagieren werden? Sie werden sie verweigern, mich für abgesetzt erklären und die Sache in die eigene Hand nehmen. Was das bedeutet...«

»Haben wir bereits kalkuliert, Pyrius Bit« stieß Puaka hervor. »Wenn deine Leute

nicht gehorchen, wird es deren Schaden sein. Damit keinerlei Mißverständnisse möglich sind, stelle ich noch einmal alles klar.

Die PADOM wird in jedem Fall gesprengt, die Arkonbombe wird in jedem Fall gezündet werden. BRY 24 wird in jedem Fall vernichtet und als Machtfaktor in dieser Region des Imperiums ausgeschaltet. Daß wir dabei selbst sterben werden, ist ein fester, unabänderlicher Bestandteil des Planes. Die einzige Variable, die noch bleibt, ist die Zahl derjenigen Arkoniden, die den Untergang von BRY 24 überleben werden.«

»Ich sagte es schon«, sprach Pyrius Bit; er konnte den Blick nicht von Puaka wenden. Solche Arkoniden wie dieser, mit dieser Entschlossenheit und Härte, auch gegen sich selbst, mit dieser Ausstrahlung von Stärke und Unnachgiebigkeit, aber auch überragender Intelligenz - Figuren wie dieser Puaka tauchten vielleicht in irgendwelchen Filmen über die heroische Vergangenheit Arkons auf, aber doch nicht in ihrer Zeitrechnung.

Pyrius Bit breitete flehend die Hände aus.

»Habt doch ein Einsehen«, jammerte er.

»Die Offiziere werden mir nicht gehorchen. Euer Befehl ist Wahnsinn.«

Irakhem lächelte kalt.

»Ihr könnt den Kommandanten die Möglichkeit nehmen, Eure Befehle zu ignorieren«, sagte er.

Dein Tod wird nicht Stunden, nicht Tage dauern. Ich werde dich wieder und wieder und wieder foltern lassen, bis du nur noch närrisch lallen und winseln kannst. Und dein Kumpan Puaka wird einen noch gräßlicheren Tod sterben. Wen glaubt ihr hier vor euch zu haben? Einen Narren oder Idioten, mit dem ihr machen könnt, was euch gefällt? Ich bin Pyrius Bit. Ich bin der Sonnenkur dieses Sektor, und bald



werde ich wieder die Macht in meinen Händen halten, und dann ...

»Ihr braucht nur die Kommandokodes für die Kommandanten Eurer Raumschiffe sperren zu lassen«, schlug Irakhem gleichmütig vor. »Dann erklärt Ihr den Kommandanten die Lage, nämlich daß BRY 24 sehr bald aufhören wird zu existieren, weil die PADOM bei ihrer Selbstzerstörung den Planeten in den Untergang mitreißen wird. Ich bin sicher, daß die Kommandanten dann nicht zögern werden, Euren Anweisungen zu folgen.«

»Und dies um so mehr«, warf Puaka schneidend scharf ein, »als die Zeit für Eure Leute knapp bemessen ist. Wir haben die Sache durchkalkuliert, und wenn Eure Leute sich nicht beeilen und ausschließlich auf die Rettung konzentrieren, wird es für viele zu spät sein.«

Pyrius Bit schüttelte fassungslos den Kopf. *Woher wußten sie das?*

Ja, es stimmte. Jedes einzelne Raumschiff unter seinem Befehl konnte mit jeweils einem bestimmten Code praktisch stillgelegt werden; außer den lebensnotwendigen Anlagen zur Luftumwälzung und dergleichen funktionierte dann nichts mehr an Bord, die Bordpositronik verweigerte der Besatzung und dem Kommandanten den Zugriff.

Es war dies eine Sicherheitsmaßnahme, um Meutereien zu verhindern, aber die Kenntnis davon war wenigen vorbehalten, Personen vom Sonnenkur an aufwärts. Wie war es möglich, daß jemand von einem Hinterwäldlerplaneten wie Traversan überhaupt von der Existenz dieser Sperrcodes wußte?

»Das kann und werde ich nicht tun«, stieß Pyrius Bit hervor. Es gab Augenblicke, in denen sein Stolz stärker ausgeprägt sein konnte als seine Angst, und dies war ein solcher Augenblick. Wenn er jetzt auf diese Art und Weise mit den Rebellen von

Traversan kooperierte, brauchte er sich im Großen Imperium nirgendwo mehr sehen zu lassen. Man würde ihn für vogelfrei erklären; jeder Arkonide war dann berechtigt, ihn auf der Stelle zu töten, wenn man ihn fand.

»Ihr seht die Alternativen nicht richtig, Sonnenkur«, sagte Irakhem gedehnt. »Im schlimmsten aller Fälle wird BRY 24 samt allen Bewohnern und Besuchern zerstört werden. Das schließt Euch und uns ein. Im günstigsten Falle werden nur der Planet selbst und seine Einrichtungen zu Schaden kommen, aber außer uns wird kein Leben vernichtet werden.« Irakhem lächelte dünn. »Ihr glaubt doch wohl nicht, Pyrius Bit, daß wir Euch die einsatzbereiten Raumschiffe überlassen werden, damit das Imperium unmittelbar nach dem Untergang von BRY 24 sofort mit diesen Schiffen über Traversan herfallen kann.«

... außer uns kein Leben ...

War das ein verstecktes Angebot, das Schlupfloch, durch das Pyrius Bit vielleicht noch entkommen konnte? Zur Hölle mit BRY 24, zur Hölle mit dem Imperium. Für Pyrius Bit gab es nur noch eines, das wichtig war, und das war sein eigenes, so überaus kostbares Leben. Wenn es, um dieses Leben zu erhalten, nötig war ...

Pyrius Bit kniff die Augen zusammen.

»Ihr würdet mich freilassen?« fragte er vorsichtig.

»Mit dem letzten Beiboot könnt auch Ihr das System verlassen«, versprach Irakhem. »Frei und unbeschadet, ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf!«

»Pah!« machte Pyrius Bit. Mitunter konnte nicht einmal seine Angst seinen Hang zu giftigem Spott besiegen. »Das Wort eines Rebellen!«

»Es wiegt vielleicht schwerer als das eines Sonnenkurs«, amüsierte sich Puaka. »Jedenfalls nach unserer Erfahrung, Pyrius

Bit.«

Der Sonnenkur bedachte ihn mit einem wütenden Blick; er preßte die Lippen aufeinander.

»Ihr werdet die Einwohner von BRY 24 also ziehen lassen, wenn ich mich euren Wünschen füge.«

»Das werden wir!«

»Dann schwört es!« forderte Pyrius Bit.

»Ihr seid zwar Schurken, Aufrührer, gemeine Rebellen, aber immerhin

seid ihr auch Arkoniden. Schwört es bei der Ehre Arkons!«

Pyrius Bit sah, wie die beiden - Puaka und Irakhem - sich anblickten, dann kurz ruckten.

»Und schwört es auch für eure elenden Freunde«, ergänzte Pyrius Bit. Von der restlichen Mannschaft, der PADOM hatte er niemanden von so nahe gesehen, daß er die Person hätte erkennen oder identifizieren können. Klar war nur, daß Irakhem und Puaka die Anführer dieser Rebellenbande waren.

»Wir schwören es!« sagte Irakhem. »Bei Arkons Ehre!«

Pyrius Bit blickte hinüber zu Puaka, der die Eidesformel wiederholte. Pyrius Bit nickte langsam.

»Dann werde ich der Gewalt gehorchen und euren Befehlen Folge leisten. Nicht um meinetwillen, sondern um der Arkoniden willen, die ihr mit dem Tode bedroht!« Pyrius Bit machte eine herrische Geste.

»Und jetzt laßt mich mit meinen Leuten reden!« forderte er.

Foly ter Bar zeigte sich nicht im geringsten erstaunt, als Pyrius Bit seinen Hofmarschall von der neuesten Entwicklung der Dinge in Kenntnis setzte. Er hatte damit gerechnet, allerdings nicht gedacht, daß die Drohung der Rebellen von Traversan so

massiv und weitreichend ausfallen würde.

»Den Stützpunkt komplett evakuieren?« fragte er erschüttert. »Einhundertzwanzigtausend Arkoniden? Und das ausschließlich mit einer Handvoll Beibooten, in denen sie sich zusammenquetschen müssen? Warum das?«

»Diese Schurken wollen uns schwächen, so stark, wie es nur geht. Es geht ihnen um die Docks, die Reparatureinrichtungen, die Magazine und vieles mehr. Vor allem aber um die Schiffe. Sie wollen die Flotte vernichten, und zwar einschließlich der Beiboote. Mit denen kann man ja auch kämpfen, wie du weißt. Und es ist wichtig, daß du schnell handelst. Zu langem Nachdenken und Beraten bleibt keine Zeit. Die Frist, die die Rebellen uns gegeben haben, läuft bereits. Also Sorge dafür, daß die Evakuierung schnell und zügig abgewickelt wird!«

»Und Ihr selbst, Gebieter?«

Pyrius Bit machte ein finsternes Gesicht.

»Diese Schurken werden mich so lange wie möglich hier festhalten«, stieß er hervor, mit viel unterdrückter Wut in der Stimme. »Obwohl das nicht wichtig ist, denn es geht ihnen nicht um meine Person, sondern um die Schiffe. Mach das den Leuten klar - sie haben nur die eine Wahl, sich mit den Beibooten in Sicherheit zu bringen. Anderenfalls werden die Rebellen die Ladungen an Bord der PADOM zünden, und dann ist BRY 24 verloren, mit samt allen Arkoniden, die hier leben.«

Er zeigte ein grimmiges Lächeln.

»Wahrscheinlich haben sie mich nur herangelockt und als Geisel genommen, damit ich mit meiner Autorität bestätigen kann, daß sie uns nichts vorspielen. Ich habe die Ladungen gesehen, ter Bar. Sie reichen aus, unseren Stützpunkt mit einem Schlag zu atomisieren. Und was diese Waffen von BRY 24 noch übriglassen, das wird die

Arkonbombe vernichten, die zündfertig an Bord liegt.«

»Erhabener«, stieß Foly ter Bar hervor. »Ich verstehe Euch richtig, Ihr bestätigt mit Eurem Wort, daß diese Bedrohung für BRY 24 real ist?«

Pyrius Bit nickte.

»Und ich bestätige mit meiner Autorität als Sonnenkur, daß die Kerle, mit denen ich geredet habe, skrupellos genug sind, ihre schurkische Drohung auch wahr zu machen. Sie sind verrückt, fanatisch, zu allem entschlossen - sie werden nicht zögern. Und jetzt beeilt euch - die Uhr läuft bereits, und die Frist ist auch ohne solche Verzögerungen knapp genug bemessen.«

Foly ter Bar startete den Sonnenkur an. In seinen Augen stand ein seltsames Glitzern.

»Ich befürchte, Gebieter«, sagte er leise und eindringlich, »daß diese Rebellen in Eurem Fall nicht Wort halten werden. Sie werden Euch töten, Erhabener.«

Pyrius Bit richtete sich auf.

»Sollen sie!« stieß er hervor und knirschte mit den Zähnen. »Ich werde zu sterben wissen, wie es einem Arkoniden von Geblüt zukommt.«

Foly ter Bar gelang es, einige Tränen zu produzieren, die aus den Augenwinkel heraus über seine Wangen liefen.

»Ganz Arkon wird Euch ein ehrendes Andenken bewahren«, versprach er und nahm eine ehrerbietige Haltung an.

Der Blick des erhabenen Sonnenkurs Pyrius Bit verriet, was Foly ter Bar, die Besatzung von BRY 24 und ganz Arkon samt Hochadel und Imperator ihn gerade konnten ...

Foly ter Bar schaltete die Verbindung ab. »Sehr gut!« murmelte er. Die Sache lief genau so, wie er es wollte oder doch wenigstens gebrauchen konnte. Selbstverständlich hatte er dafür gesorgt, daß dieses Gespräch aufgezeichnet wurde, damit Ar-

kon sich davon überzeugen konnte, daß er, Foly ter Bar, auf ausdrücklichen Befehl und Anordnung des Sonnenkurs gehandelt hatte.

Allerdings hatte Foly ter Bar in einem Punkt noch starke Bedenken - ob sich nämlich die Offiziere der Flotte wirklich an die Befehle von Pyrius Bit oder seinem Stellvertreter Foly ter Bar halten würden. Was die Rebellen von Traversan diesen tapferen Soldaten der Flotte Arkons zumuteten, war nicht nur einfach eine Niederlage, wie sie in der Geschichte Arkons einzigartig dastand - es war auch eine Demütigung für das Imperium, für die es ebenfalls kein Vergleichsbeispiel gab.

Über dieses unerhört dreiste Vorgehen der Rebellen von Traversan, insbesondere dann, wenn sie ihren Plan tatsächlich verwirklichen konnten, würde man wahrscheinlich noch in vielen Jahrtausenden sprechen. Wer immer in diese Affäre verstrickt war, sowohl der Sonnenkur Pyrius Bit als auch dessen Hofmarschall, die Verwaltungsbeamten, die Offiziere der Kampfschiffe, alle Personen bis hinunter zum einfachen Soldaten - sie alle würden in negativer Hinsicht zur Legende werden. Vielleicht würde mit Rücksicht auf die Lebenden, auf deren Familien und dergleichen in der Gegenwart und nahen Zukunft Rücksicht geübt, um den Schaden nicht noch größer zu machen, als er ohnehin schon war.

Aber die Geschichtsschreibung kannte keine Gefühle, sie war in ihrer Genauigkeit und Wahrheitsliebe nicht zu überbieten. Die Historiker würden über die Affäre Traversan ihr eigenes Urteil fällen, und das fiel vermutlich verheerend aus.

Andererseits - das konnte Foly ter Bar und den anderen in diesem Augenblick völlig gleichgültig sein ...

Jetzt war nur wichtig, daß die potentiellen Opfer dieses Rebellenanschlages so schnell wie möglich von dem todgeweihten Planeten verschwanden.

Foly ter Bar machte sich an die Arbeit, die Befehle des Sonnenkurs weiterzuleiten. Dabei blickte er immer wieder auf das Chronometer - die Zeit zerann unbarmherzig. Und der Hofmarschall hatte den beklemmenden Eindruck, als liefe sie augenblicklich erheblich flotter als sonst ...

8.

Pyrius Bit war unschlüssig, wie er die Lage beurteilen sollte.

Die Szenen, die er über einen Kontrollmonitor an Bord der PADOM verfolgen konnte, hätte er niemals für möglich gehalten. Aber sie spielten sich praktisch vor seinen Augen ab; da gab es keinen Zweifel.

Offenbar hatten seine Beamten und Kreaturen nicht gezögert, seine Befehle tatsächlich und auf der Stelle zu befolgen. Und sie waren allem Anschein nach auch imstande gewesen, den rein technischen Aspekt der Aufgabe in einer Art und Weise zu lösen, die er für atemberaubend hielt. Wenn diese Bilder von BRY 24 in den Nachrichten sendungen des Imperiums veröffentlicht wurden, dann würde die gesamte Öffentlichkeit des Imperiums mit offenen Mündern vor den Projektionsflächen sitzen und staunen.

In ununterbrochener Folge rasten Gleiter heran, vollgepackt mit Arkoniden und Angehörigen anderer Völker. Sie flogen mit höchster Fahrt über den Raumhafen und hielten auf die großen raumtauglichen Schiffe zu, die dort abgestellt waren. Beinahe im Laufschrift ging es dann ins Innere der Schiffe, wo die Beiboote in ihren Hangars zu finden waren. Der Anblick der

Massen, die auf diese Weise befördert wurden, verschlug Pyrius Bit die Sprache. Eine endlose, sehr breite Menschenkette wälzte sich auf den Laufbändern in die Höhe, hinein in die Personenschleusen der Raumschiffe.

Kaum zu glauben, daß die Schiffe in der Lage waren, allen Lebewesen Platz zu bieten. Aber der eigentliche Höhepunkt war für Pyrius Bit noch nicht einmal sichtbar. Denn diese Tausende durften sich nicht etwa im Inneren der arkontypischen Kugelraumer verteilen. Die brutalen - und raffinierten - Erpresser von Traversan hatten einen genau ausgearbeiteten Plan vorgelegt, nach dem die Bewohner von BRY 24 auf die Schiffe zu verteilen waren.

Nur die Beiboote, vor allem die kleinsten und am schwächsten bewaffneten Beiboote, standen den Flüchtigen für ihren Abtransport zur Verfügung, und diese Beiboote mußten nach ebendiesem Plan vollgestopft werden wie ein Packen konservierter Lebensmittel. Dicht an dicht, beinahe übereinander, wurden die Arkoniden und die anderen in die Boote hineingequetscht. Pyrius Bit hatte den Eindruck, daß die Rebellen von Traversan vorher auf ihrer Heimatwelt einen

Probelauf gemacht hatte, um festzustellen, wie viele Personen ins Innere eines Diskusraumers oder eines 60-Meter-Beiboots zu packen waren.

Der Sinn dieser Maßnahme war offenkundig.

Je mehr raum- und kampftaugliche Schiffe auf BRY 24 zurückblieben, um so größer war der militärische und technische Verlust, wenn die Rebellen ihr Vorhaben verwirklichten und BRY 24 samt den Flotteneinheiten vernichteten. Und es lag - jedenfalls aus der Sicht dieser Rebellen und Hochverräter - sehr nahe, dafür zu sorgen, daß diesem Vernichtungsschlag möglichst

viele Großkampfschiffe zum Opfer fielen. Zum zweiten standen die Kommandanten der Rettungsboote vor dem Problem, zwar durchaus über wirksame Waffen zu verfügen; aber sie durften es keinesfalls auf einen Kampf ankommen lassen, da ihre Schiffe mit Zivilisten vollgepackt waren. Niemals hätte es die arkonidische Öffentlichkeit hingenommen, hätte der Kommandant eines Beibootes das Risiko gewagt und das Leben seiner unfreiwilligen Passagiere bei einem Kampf aufs Spiel gesetzt.

Einhundertzwanzigtausend Arkoniden und Angehörige von Fremdvölkern mußten auf diese Weise evakuiert werden, eine Prozedur, die sich in kurzer Zeit kaum abwickeln ließ. Pyrius Bit hatte schon einige Stunden damit verbracht, dem Spektakel zuzusehen, zugleich fasziniert und abgestoßen von den Bildern, die sich ihm boten.

Das war Perfektion, Drill, erstklassige Führung - kurz, alles, was von einem arkonidischen Offizier an Qualitäten erwartet wurde, war während dieses Manövers in großem Maßstab und mit atemberaubender Präzision zu sehen.

Wahrscheinlich war dabei eine optische Botschaft von Bord der PADOM äußerst hilfreich gewesen. Die Rebellen hatten über das Ringfunknetz fast alle Bewohner von BRY 24 über den Ernst der Lage informiert, ihnen die atomaren Ladungen gezeigt, die zusammengekoppelt zündfertig in der PADOM gelagert waren.

Vermutlich waren etliche BRY-24-Bewohner sachkundig genug, um zu erkennen, daß diese Ladungen unzweifelhaft echt waren, stammten sie doch eigentlich aus den Magazinen und Arsenalen von BRY 24, wie die kennzeichnenden Aufschriften verrieten: Da der größte Teil der Bewohner von BRY 24 aus Militärpersonal bestand,

brauchte man nicht lange zu erklären, welchen Schaden man damit anrichten konnte, wenn die Ladungen alle auf einen Schlag auf dem Raumhafen gezündet wurden.

Die Anführer der Rebellen, Irakhem und Puaka, waren auch nicht davor zurückgeschreckt, den erschütterten Untertanen des Sonnenkurs die einsatzbereite Arkonbombe zu zeigen, die allein ausreichte, den Planeten zu zerstören. Pyrius Bit selbst hatte eine Ansprache halten dürfen, in der er die Evakuierungsbefehle noch einmal bestätigt hatte.

So betrachtet hätte der Sonnenkur eigentlich zufrieden sein können.

Aber insgeheim verdroß es ihn, daß seine Leute gar nicht daran dachten, den Rebellen irgendeine Form von Widerstand entgegenzusetzen. Wenn sich dieses Gesindel von Militär einfach auf den Standpunkt stellte, daß der Son-

nenkur als Oberbefehlshaber der örtlichen Flotteneinheiten die Befehle gegeben und seine Militärs diese Befehle lediglich prompt ausgeführt hatten, so lag rechtlich wie moralisch die Verantwortung für diesen so überaus blamablen Rückzug beim Sonnenkur Pyrius Bit.

Es wäre ihm lieber gewesen, wenn wenigstens einer seiner Kommandanten versucht hätte, die Pläne der Traversaner in irgendeiner Form zu durchkreuzen. Wahrscheinlich wäre es ein verlustreicher Fehlschlag geworden, aber zumindest hätte seine Truppe das Gesicht gewahrt und die Ehre Arkons hochgehalten.

Pyrius Bit war sicher: Wären Kerle wie Irakhem oder Puaka in der Lage dieser Flottenoffiziere gewesen - sie hätten sich mit Sicherheit etwas einfallen lassen, um das Blatt zu wenden. Beispielsweise - im Ausbrüten solcher Pläne war Pyrius Bit nicht schlecht - hätten zwei oder drei Offiziere darum ersuchen können, persönlich

mit den Rebellen zu verhandeln. Mit chemischen Sprengladungen, unmittelbar am eigenen Körper getragen, hätten diese Offiziere dann die Anführer der Rebellen in die Luft jagen können -freilich unter Opferung des eigenen Lebens, aber wozu war man schließlich Arkonide und Offizier.

Ob der Rest der höchstwahrscheinlich sehr kleinen Rebellenmannschaft der PADOM dann noch in der Lage und bereit gewesen wäre, den Selbstmordbefehl zur Zündung der Ladung an Bord zu geben und auszuführen, war mehr als zweifelhaft. Irakhem und Puaka hätten keine Sekunde gezögert, das war klar, aber die ihnen unterstellten Leute? Außerdem erforderte ein Unternehmen wie dieses eine gut funktionierende Ordnung von Befehl und Gehorsam; höchstwahrscheinlich hatten die einfachen, untergeordneten Teilnehmer des Selbstmordkommandos gar nicht die technische Möglichkeit, auf den Tod ihrer Anführer in der Art und Weise zu reagieren, daß sie die Ladung zündeten.

Gedankenspielerien, überlegte Pyrius Bit. Wären seine eigenen Leute derart tollkühn gewesen, einen solchen Anschlag durchzuführen, hätte das mit allergrößter Wahrscheinlichkeit auch den Tod des Sonnenkurs zur Folge gehabt. Es war besser, daß die Sache so ablief, wie sie nun mal lief -immer vorausgesetzt, daß die Rebellen Wort hielten und ihre Geisel auch tatsächlich laufenließen. Immerhin: Die Naats aus Pyrius Bits Leibgarde hatten sie inzwischen ziehen lassen; sie waren bereits mit einem der prallgefüllten Rettungsschiffe aufgestiegen und in den freien Raum vorgestoßen.

Dort hatten die Beiboote eine Warposition bezogen; mit jeder Stunde, die verstrich, wurde die Zahl dieser Einheiten größer. Es konnte nicht mehr lange dauern, dann war dieser Teil der Aktion abge-

schlossen.

Pyrius Bit rieb die feucht gewordenen Hände an seinem verschwitzten Gewand trocken. Sein Körper schrie nach einer entspannenden, gemütsbesänftigenden Droge, nach etwas, das das Leben angenehm und lebenswert machte, ohne daß man sich dafür anstrengen mußte. Aber derlei war an Bord der PADOM natürlich nicht aufzutreiben. Für solche verfeinerten Bedürfnisse eines kulturell hochstehenden Bewohners des Imperiums hatten diese Barbaren und Primitivlinge keinerlei Empfinden. Wahrscheinlich beschränkten sich deren Hochgenüsse darauf, sich volllaufen zu lassen, schlechte Musik zu hören und sich geil mit ihren Weibchen herumzuwälzen ...

Pyrius Bit blickte auf sein Chronometer.

In vierzig Minuten lief das Ultimatum der Rebellen ab. Danach sollte die Ladung gezündet werden, gleichgültig, ob die Evakuierung abgeschlossen war oder nicht. Dann würde sich entscheiden, ob die Rebellen zu ihrem Wort standen und den Sonnenkurs freigaben oder ob sie ihn wortbrüchig töten würden.

Noch vierzig Minuten ...

Eine verdammt kurze Zeitspanne bis zum Tod, vor allem für einen Mann, der bis vor kurzem noch davon überzeugt gewesen war, die besten Jahre seines Lebens noch vor sich zu haben.

Tamarena schüttelte den Kopf.

»Unglaublich, dieser Kerl«, sagte sie leise, mit einem Unterton des Abscheus. »Er denkt niemals geradeaus, immer in Kurven, in Haken und Ösen. Die Wahrheit sagt er nur dann, wenn es ihm nützlich erscheint.«

Ich lächelte verhalten. Dieser Typ war mir durchaus bekannt, nicht nur aus den Zei-

ten, in denen ich auf einer primitiven und rückständigen Erde hatte leben müssen, lange bevor dieser Planet sich zu Terra entwickelt hatte.

»Mit der Wahrheit ist es so eine Sache«, warf ich ein. »Im Moment ist für uns am wichtigsten, daß Pyrius Bit das, was wir ihm vorgeführt haben, wirklich glaubt.«

Tamarena hatte während der letzten Stunden den Sonnenkur fast ohne Pause telepathisch überwacht. Ich hatte sie darum gebeten.

»Er glaubt uns nahezu jedes Wort«, antwortete die Telepathin. »Zwar ist er selbst ein Meister der Täuschung und hat irgendwo auch den Verdacht, daß wir ihn hereinlegen wollen. Aber deine Drohung hat gewirkt. Er hat leise Zweifel an einigen Kleinigkeiten, aber im wesentlichen ist er davon überzeugt, daß die Drohung ernsthaft gemeint ist.«

Ihr Blick traf Irakhem.

»So hält er Irakhem für einen Fanatiker reinsten Wassers, der keinen Augenblick zögern wird, sein Leben für Traversan zu opfern. Und du, Atlant-Puaka, flößt ihm regelrecht Angst ein. Daß du bereit sein wirst, dein Leben in dieser Aktion zu opfern, bezweifelt er. Pyrius Bit hält dich für zu intelligent, um solche Dinge zu tun. Aber er ist fest davon überzeugt, daß wir bei der Verfolgung unserer Pläne rücksichtslos über Leichen gehen werden - über Tausende von Leichen auf BRY 24, vor allem aber auch über seine Leiche.«

Ich nickte zufrieden.

Das war das, was ich hatte hören wollen. Unser Bluff war gelungen, nicht zuletzt, weil der Sonnenkur von seiner eigenen Brutalität und Rücksichtslosigkeit auf entsprechende Charaktereigenschaften bei uns gefolgert hatte. Übrigens nicht ganz zu Unrecht. Zwar war Irakhem zu intelligent, sich einfach so auf ein Selbstmordunter-

nehmen dieses Kalibers einzulassen; Himmelfahrtskommandos ohne eine Chance auf Rückkehr waren seine Sache nicht. Aber ich hatte keinerlei Zweifel, daß er im Ernstfall keinen Augenblick zögern würde, sein Leben für seine Sache zu opfern, wenn es ihm nötig erschien.

»Und weiter?« hakte ich nach.

»Pyrius Bit ist ein bißchen sauer, weil seine Leute einfach so gehorchen«, berichtete sie. »Wenigstens einer seiner Kommandanten, so denkt er, hätte versuchen können, diese Situation zu ändern. Er hat natürlich überhaupt keine Ahnung, wie wir ihm einen Riegel vorgeschoben haben.«

Irakhem lachte zufrieden.

Dies war eine der Schwachstellen unseres Planes gewesen. Natürlich kam es uns nicht nur darauf an, die Besatzung von BRY 24 zum Abzug zu zwingen; wir wollten vor allem auch erreichen, daß möglichst viele Einheiten der Flotte, die Pyrius Bit zur Verfügung stand, auf dem Raumhafen zurückblieben. Das Mittel, das wir dazu einzusetzen geplant hatten, waren die ominösen Kommandokodes, von denen ich dank des photographischen Gedächtnisses wußte, daß sie in dieser Zeit des Imperiums noch im Gebrauch waren.

Selbstverständlich war selbst mein photographisches Gedächtnis nicht so umfangreich, daß es die in diesem Fall wichtigen Codes gekannt hätte. Auch der Sonnenkur Pyrius Bit wußte diese Codes nicht auswendig. Aber er wußte, wo sie in der Stützpunktpositronik von BRY 24 gespeichert waren und wie man an sie herankam, wenn man die Codes für den Zugriff auf die Kommandokodes kannte.

Was dabei herausgekommen wäre, hätten wir versucht, den Zugriff auf dieses Wissen gewaltsam aus ihm herauszuholen, konnte ich nicht berechnen. Aber solche Maßnahmen waren in unserem Fall glück-

licherweise auch nicht nötig. Es reichte dank der besonderen Begabung von Tamarena vollauf, wenn Pyrius Bit an seine Zugriffsberechtigung einfach nur *dachte* und sie diese Informationen telepathisch abzapfte.

Alles andere danach war vergleichsweise einfach: Nutzung von Pyrius Bits Zugriffsberechtigung, dann Auslesen der Kommandokodes, zuletzt Zugriff auf die Positionen der Schiffe auf BRY 24 - keine dieser Einheiten war jetzt noch von ihren Kommandanten zu steuern.

Diese Schiffe waren komplett stillgelegt. Man konnte sie nicht starten, nicht ihre Waffen aktivieren - nichts war mehr möglich. Lediglich die unerläßlichen Grundfunktionen waren noch aktiv: Man bekam Atemluft im Inneren, die Antigravlifts funktionierten und auch die künstliche Schwerkraft.

Möglicherweise oder sogar sehr wahrscheinlich, gab das Extrahirn seine Überlegungen bekannt, ist es eben dieses Eingreifen von dir, das die Schwäche dieser Koderegelung offenkundig gemacht und wenig später zu deren Abschaffung geführt hat. Wahrscheinlichkeit bei 83%.

Die Schiffe standen jetzt jedenfalls unter unserem Kommando; ohne unsere Erlaubnis waren sie nicht mehr einzusetzen. Wenn es soweit war, wenn alle Bewohner diesen Planeten verlassen hatten und wir unsere Bomben auf dem Raumhafen von BRY 24 zündeten, war es um diese doch recht eindrucksvolle Flotte geschehen.

»Und noch etwas«, wußte Tamarena zu berichten. »Wenn Pyrius Bit nicht gerade an Drogen, Alkohol, Essen oder Sex denkt, kreisen seine Gedanken meist nur um einen Punkt - und um den sollten wir uns vielleicht kümmern.«

»Worum geht es?« wollte Irakhem wissen. Tamarena lächelte.

»Um Geld«, verriet sie uns. »Und zwar um sehr viel Geld!«

9.

»Ihr laßt mich gehen?«

Der Blick des Sonnenkurs wanderte ungläubig von einem zum anderen. Die Gesichter der beiden Männer Irakhem und Puaka waren ausdruckslos; keinerlei Gefühlsregung war darin zu sehen. Pyrius Bit schauderte unwillkürlich. Sahen so Arkoniden aus, die sich darauf vorbereiteten, aus freien Stücken in den Tod zu gehen - so gelassen, so ruhig, so unerschütterlich?

»Ihr mögt gehen, Pyrius Bit, wohin es Euch beliebt«, antwortete Irakhem. »Ihr seid frei, Erhabener. Euch zuliebe haben wir unser Ultimatum verlängert. Ihr werdet genug Zeit haben, Euch mit dem letzten Beiboot in Sicherheit zu bringen, bevor die Bombe gezündet wird. Und vergeßt nicht, Euren Vorgesetzten sehr genau zu schildern, was sich hier zugetragen hat. Erzählt es in allen Einzelheiten!«

Pyrius Bit verzichtete auf eine Antwort.

Für ihn war ohnehin klar, wie er vorgehen würde.

Natürlich mußte er zunächst danach trachten, aus diesem System herauszukommen. Die Ladung der PADOMwar so gewaltig, daß sie nicht nur den Raumhafen und alle Gebäude in weitem Umkreis zerstören würde; eine Detonation dieses Kalibers würde mit Sicherheit auch hyperenergetische Erschütterungen nach sich ziehen, die den Beibooten selbst weit entfernt im Weltraum zusetzen konnten.

Erst weg aus diesem System, dann Kontakt mit höheren Stellen aufnehmen. Dort Hilfe anfordern, sich rechtfertigen, nicht ohne die Stichworte Verrat und Sabotage des öfteren zu gebrauchen, und dann Rückkehr mit einer Raumflotte nach BRY 24. Falls

die Rebellen noch zur Stelle waren, würde man sie zur Strecke bringen. Falls nicht, nun, dann würde man sich deren Heimat zuwenden, dem Traversan-System. Pyrius Bit hatte keinerlei Zweifel, daß die höheren Stellen ihm gestatten würden, Traversan mit allen Mitteln zur Räson zu bringen - eingeschlossen die Anwendung einer Arkonbombe.

Pyrius Bit hatte noch nie gesehen, wie ein Planet langsam im atomaren Feuer unterging, schon gar kein bewohnter Planet. Es würde sicherlich ein sehr beeindruckendes Schauspiel werden, ein Fanal der Rache. Danach würden es sich die Rebellen im Bereich des Imperiums dreimal überlegen, bevor sie einen Sonnenkur attackierten und sich Schlachten mit dessen Raumflotten lieferten.

»Bitte ...«

Sie ließen ihn tatsächlich passieren. Pyrius Bit war zwar heilfroh, aber er verstand diese Leute nicht. Er hätte an deren Stelle niemals, auch nicht für den Bruchteil einer Sekunde, gezögert, den Sonnenkur in seiner Gewalt zu erschießen.

Er sah Irakhem und Puaka noch einmal sehr intensiv an.

War da ein feines, böses Lächeln in den Mundwinkeln? Diese Leute waren bereit zu sterben, warum sich dann nicht noch mit dem gefangenen Feind einen letzten Spaß erlauben? Er jedenfalls hätte so gehandelt. Die Geisel wurde freigelassen, man ließ sie entweichen, sah zu, wie sie hinüberhastete zum rettenden Raumschiff. Pyrius Bit hätte dann noch abgewartet, bis die Triebwerke des Beiboots aktiv wurden und das Schiff in den Raum beschleunigten - und dann, wenn die Geisel beinahe sicher war, glücklich entkommen zu sein, dann hätte er die Bomben gezündet...

Langsam, auf schmerzenden Füßen, verließ Pyrius Bit die PADOM. Am anderen

Ende des Landefeldes sah er das wartende Beiboot, das ihn aufnehmen sollte. Aber vorher war noch etwas zu erledigen. Eine Sache, die sehr wichtig war. Das Ultimatum war verlängert worden, und Pyrius Bit war sicher, daß die Rebellen diese Frist auch einhalten würden. Arkoniden von Ehre waren nun einmal so dummlich, sich an ihre Versprechungen zu halten, selbst - und vor allem - dann, wenn es ihnen nicht in den Kram paßte.

Wenn er sich spütete, dann mußte es reichen.

Pyrius Bit lachte halblaut. Seine Stunde würde kommen. Noch war nichts verloren. Es war ein eigentümliches Gefühl, über den Stahlplastikboden des Raumhafens zu gehen und die vielen Schiffe zu sehen, die reglos auf dem Feld standen. Es waren mehr als einhundert, eine wirklich beachtliche Streitmacht. Jetzt aber, ohne Besatzung, verlassen, sahen sie sehr eigentümlich aus - wie riesige, kugelförmige Schreine, Grabstätten seiner Macht als Sonnenkur.

»Verfluchter Kerl!« murmelte Pyrius Bit und drohte mit geballter Hand zur PADOM hinüber. Dann bestieg er einen der zahlreichen, leer auf dem Landefeld stehenden Gleiter und beschleunigte das Gefährt.

Er brauchte nicht lange, um seinen Palast zu erreichen. An einer geheimen Stelle, die nur er kannte, war ein kleines, überlichtschnelles Raumschiff für ihn versteckt worden. Pyrius Bit dachte gar nicht daran, sich zusammen mit anderen, ganz gewöhnlichen Arkoniden einsperren zu lassen. Er vertrag soviel körperliche Nähe einfach nicht; eine Frechheit, ihm so etwas zuzumuten.

Der Gleiter kam zum Stillstand, Pyrius Bit stieg aus. Seine Füße taten ihm nach der ungewohnten Belastung wirklich scheuß-

lich weh. Es fühlte sich an, als habe er sich an den empfindlichen Fußsohlen einen kräftigen Sonnenbrand eingehandelt, auf dem er jetzt Spazierengehen mußte. Entsprechend langsam kam er vorwärts.

Der Palast war leer, wie auch alle anderen Gebäude auf BRY 24. Die Rebellen hatten es wirklich geschafft, diese Welt vollständig evakuieren zu lassen - und das in einer so kurzen Zeit, daß Pyrius Bit nur staunen konnte.

Immerhin, jetzt gab es wenigstens keine Zeugen mehr. Es gab nun auch niemanden mehr, der ihn aufhalten oder hindern konnte. Der Sonnenkur beeilte sich, sein geheimes Lager zu erreichen.

In diesem Lager verwahrte er all das.

was er mit niemandem zu teilen gedachte - ganz besonders kostliche und entsprechend kostbare und kostspielige Getränke und Speisen, Pretiosen aus seiner privaten Drogensammlung, vor allem aber das Privatvermögen des Sonnenkurs. Attraktive, willige und sachverständige junge Frauen konnte man leider nicht in dieser Weise vorrätig halten, was Pyrius Bit außerordentlich bedauerlich fand ...

Aus naheliegenden und beinahe selbstverständlichen Gründen hatte Pyrius Bit den Mehrertrag seiner Steuerpolitik weder der Staatskasse zukommen noch auf andere Art und Weise in den allgemeinen Umlauf einfließen lassen. Kontobewegungen konnten zurückverfolgt werden, Überweisungen und andere Transfers dieser Art waren mitunter verräterischer als ein blutiger Fingerabdruck.

Nein, ein Pyrius Bit zog Bargeld vor.

Als er die letzte geheime Sicherung entfernte, den Zugang öffnete und endlich vor seinem Schatz stand, ließ Pyrius Bit einen langen, wohligen Seufzer fahren. Den weitaus größten Teil des *abgeschöpften* Geldes hatte er bereits fortschaffen lassen;

von daher kam es auf diese Beträge nicht mehr an. Aber die Vorstellung machte Pyrius Bit ganz rasend, auf diesen Teil *seines* Geldes verzichten zu müssen. Ebenso der Gedanke, daß die Rebellen von dem Schatz natürlich nichts ahnten und bei ihrer Aktion womöglich dieses wunderschöne Vermögen ahnungslos zerstören würden. Was für eine Vergeudung!

Pyrius Bit griff in die gestapelten Chroners und ließ die kostbaren Münzen durch seine Finger rieseln.

»Aahh!« seufzte er wohligh. »Eine Bewegung, Gebieter, und Ihr seid tot!«

Pyrius Bit erstarrte. Die letzten Münzen rutschten durch seine schreckenssteifen Finger und fielen klirrend auf den Boden.

»Ich bin unbewaffnet!« stieß er hervor.

»Ich nicht«, sagte Hofmarschall Foly ter Bar amüsiert und trat an Pyrius Bit heran. »Habt Ihr wirklich geglaubt, ich würde einfach nur zusehen, wie Ihr Eure schäbige Person und dieses zusammengeraffte Vermögen in Sicherheit bringt? An diesem Geld klebt Blut, in mehr als einer Hinsicht. Ihr habt die Traversaner ausgepreßt, aber schlimmer noch - für dieses Geld sind Arkoniden unserer Flotte in den Kampf geschickt und getötet worden. Ihr allein tragt dafür die volle Verantwortung!«

»Unsinn, Hof marschall«, stieß Pyrius Bit hervor. »Es war Verrat am Werk, Ihr wißt es genau, schäbiger, schmutziger Verrat...« Pyrius Bit drehte sich langsam um. Er schwitzte wieder sehr stark.

Der Sonnenkur war alles andere als dumm. Er wußte, wie diese Szene weitergeführt werden mußte; die Dramaturgie des Lebens ließ gar keine andere Wahl zu. Unmöglich konnte Foly ter Bar ihn am Leben lassen; er selbst hätte es ja auch nicht getan.

Pyrius Bit starrte auf die Mündung des Strahlers, der auf ihn gerichtet war. Die

Hand des Hofmarschalls zitterte und bebte nicht. Er brauchte nur den Finger zu krümmen.

Pyrius Bit wurde schlagartig ruhig, eiskalt. Er hatte dieses Phänomen schon ein- oder zweimal erlebt. Wenn er in Gefahr geriet und drei, vier Alternativen hatte, zwischen denen er sich

entscheiden mußte und von denen wahrscheinlich die Mehrzahl falsch und damit verhängnisvoll war - dann zitterte er, bebte, schwitzte und hatte eine grauenvolle Angst. Aber wenn es allem Anschein nach keinen Ausweg mehr gab, schien sich sein Blut in Eiswasser zu verwandeln, dann wurde er so hart und selbstsicher wie dieser falsche Orpton Puaka.

»Was muß ich tun, damit Ihr mich am Leben laßt, Foly ter Bar?« fragte der Sonnenkur. »Ich weiß, daß Ihr mich haßt. Wäre ich an Eurer Stelle, ich würde abdrücken; es würde mir Freude machen. Aber Ihr ...« Pyrius Bit senkte ein wenig den Blick.

»Ihr macht mir Vorwürfe wegen der Soldaten, die im Kampf gegen Traversan gefallen sind«, fuhr er fort. »Ihr seid kein Mann des Blutvergießens, schon gar nicht, wenn Ihr mit eigener Hand töten müßt. Also, bitte ...«

Er legte die Hände in einer flehenden Geste zusammen.

»Im übrigen«, sagte er dann, »seid Ihr im Umgang mit einer Waffe so unerfahren, daß Ihr vergessen habt, die Eure zu entschern ...«

Ein Arkonide, der gewohnt war, mit Waffen umzugehen, hätte nur einen Finger bewegen müssen, um die Waffe - falls die Behauptung des Sonnenkurses richtig war - schußfertig zu machen. Aber Foly ter Bar war nicht so waffengeübt. Er senkte zugleich den Blick und hob die Waffe an, die er damit aus der Trefferlinie brachte.

Ein knapper, harter Druck auf den

Ring am rechten Zeigefinger genügte.

Ein fahlgelbes Geschoß löste sich aus der Fassung und traf Foly ter Bar am Kopf. Dieser ging im Bruchteil einer Sekunde in Flammen auf. Die Waffe fiel dem Getroffenen aus der Hand und polterte auf den Boden. Mit beiden Händen griff Foly ter Bar, dessen Schreckens- und Schmerzensschreie durch das Gewölbe hallten, nach seinem Schädel, auf dem sich das Feuer unaufhaltsam ausbreitete. Die Flammen loderten zwischen seinen Fingern hindurch; sie waren nicht zu löschen.

Pyrius Bit bückte sich und hob die Waffe des Hofmarschalls auf. Sie schußfertig zu machen nahm den Bruchteil einer Sekunde ein, dann richtete Pyrius Bit den Impulsstrahler auf Foly ter Bar.

Die Flammen waren nicht sehr groß, nicht einmal so lang wie ein kleiner Finger, aber sie hatten sich über den Kopf ausgebreitet. Alles, Haare, Ohren, Augen, Nase, Mund, verschwand in diesem Brand, aus dessen Glut die gräßlichen Schreie der Qual klangen.

Pyrius Bit ließ die Waffe sinken, zuckte die Achseln und steckte den Strahler in seinen Gürtel.

»Selbst schuld!« stieß er hervor.

In diesem Augenblick zischte ein Waffenstrahl an ihm vorbei, traf Foly ter Bar und tötete den Hofmarschall auf der Stelle. Pyrius Bit wirbelte herum und wurde aschfahl.

»Ihr ...«, stammelte er fassungslos.

Puaka, der eben Foly ter Bar, der nicht mehr zu retten gewesen war, von seinen Qualen erlöst hatte, richtete seine Waffe nun auf Pyrius Bit. Auch Irakhem hatte seine Waffe auf den Sonnenkur gerichtet. In seinen Augen funkelten Haß, Abscheu und Wut.

»Du ...«, stieß er hervor, aber Puaka packte Irakhem an der Schußhand und drückte sie

nach unten.

»Er wird seine Richter finden«, sagte Puaka mit einer Stimme, die nach der Kälte des Weltraums klang. »Dies ist nicht unsere Sache, Irakhem.«

Der Blick des Sonnenkurs flackerte hin und her. Puaka, Irakhem, die Chronners, die Leiche des Hofmarschalls, die immer noch brannte und schwelte und einen grauenvollen Geruch verbreitete - und wieder zurück.

»Scher dich davon, Sonnenkur!« sagte Atlan scharf und wedelte auffordernd mit der Waffe. »Du weißt, wohin du zu gehen hast. Spute dich, denn deine Zeit läuft ab, Pyrius Bit.«

Pyrius Bit zögerte noch einen Augenblick lang, dann sah er zu, daß er das unterirdische Gewölbe verließ, so schnell es seine wunden Füße zuließen. Der Schmerz in diesen Füßen war zur Zeit das einzige Gefühl, das er noch hatte - alle anderen Empfindungen wurden ausgelöscht durch die alles überlagernde Angst...

»Wieviel?«

»Dreißig Millionen Chronners in barer Münze«, berichtete Irakhem. »Und das ist nur ein sehr kleiner Teil des Geldes, das uns dieser Schurke abgenommen hat. Der größte Teil davon ist bereits verladen.«

Ich nickte zufrieden. Der erste Teil des Planes war zweifelsfrei geglückt. Jetzt kam es auf Geschicklichkeit und Schnelligkeit an, aber zum Glück lag das in unserer Hand und nicht in der zufälligen Beliebigkeit des Schicksals.

Tamarena hatte den Blick auf die Anzeige der Ortung geheftet; sie wirkte angespannt und ziemlich nervös. Aber ab und zu blickte sie auf, in meine Richtung, und dann trat ein Funkeln in ihre Augen, das mir mitunter nicht sehr gelegen kam. Grundsätzlich

ja, aber unter diesen Umständen?

Mein erstes Ziel mußte es sein, wieder in meine eigentliche Zeit zurückzukehren. Ich wußte aus Erfahrung - aus einer Zeit, ironischerweise, die von jetzt aus betrachtet weit in der Zukunft lag -, daß Spielereien mit der Zeit sehr oft verheerende Konsequenzen hatten, und seien es nur solche sprachlicher Natur. Mir war keine Sprache bekannt, die in ihrer Grammatik auf Zeitreisen eingerichtet war, eingerichtet sein würde, gewesen worden sein würde?

»Jetzt!« rief Tamarena.

»Raus mit dem Funkspruch!« rief ich meinerseits.

Ich blickte auf die Uhr. Wir lagen in dem Zeitplan, den ich mit Hilfe des Logiksektors kalkuliert hatte. Aber es waren Faktoren in diesem Kalkül, die beim besten Willen nur grob geschätzt werden konnten.

Wie lange würde Pyrius Bit brauchen, um einen Kollegen oder Vorgesetzten zu erreichen, beispielsweise per Funk? Wie lange würde er anschließend brauchen, seine Notlage darzustellen und diesen Kollegen zu einer Aktion zu animieren? Und wie lange würde es dann dauern, bis diese Gegenaktion das System dieser Sonne erreichte?

»Kontakt!« rief Tamarena jubelnd. »Das erste Schiff ist da!«

Ich zwinkerte Irakhem zu. Das war schneller gegangen, als ich gedacht hatte.

Zwanzig Kampfschiffe von Traversan waren seit dem Beginn unserer Aktion im Einsatz, in einem sehr eigentümlichen Einsatz. Diese Schiffe flo-

gen seit mehreren Stunden mit einer Geschwindigkeit, die nur noch eine vergleichsweise geringe Beschleunigungsphase erforderlich machte, um eine Transition einzuleiten. Sobald unser Funkspruch - natürlich verschlüsselt und stark

gerafft - dort eintraf, wurde der Befehl zur Transition gegeben und augenscheinlich auch befolgt.

Um das Risiko zu begrenzen, hatten wir nur zwanzig Schiffe für diesen Zweck abgestellt. So grausam das auch klang - Schiffe waren in dieser Lage wichtiger als Personal.

Daher hatten wir das Kunststück fertiggebracht, beinahe unter Anwendung von brachialer Gewalt, in diese zwanzig Schiffe nicht weniger als sechshunderttausend Mann hineinzustopfen. Es ging in diesen zwanzig Kampfschiffen wahrscheinlich noch sardinen Dosenhafter zu als an Bord der Beiboote, mit denen die Besatzung von BRY 24 sich abgesetzt hatte.

»Weitere Ortungen?«

»Nur unsere eigenen Schiffe, ansonsten ist das System leer. Alle Beiboote haben das System zweifelsfrei verlassen!«

Ich nickte zufrieden. So und nicht anders sollte es ablaufen.

»Also, Leute!« rief ich laut, »macht euch an die Arbeit! Und denkt daran, jede Minute, ja sogar jede Sekunde zählt!«

Die Besatzung der PADOM, auch sie erheblich größer, als es eigentlich nötig gewesen wäre, schwärmte aus. Gleichzeitig war ein Fachmann für diese Dinge damit beschäftigt, die blockierenden Kodekommandos für die Posi-troniken der Schiffe von BRY 24 wiederaufzuheben. Ich konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

Die Piloten der zwanzig Traversanraumer navigierten und flogen, als hätten sie ihre Ausbildung bei einem gewissen Julian Tiffloor bekommen. Dieser hatte seinerzeit - das war vor einigen Jahrtausenden oder erst in einigen Jahrtausenden? - einen Flugstil, vor allem mit Gazellen und Space-Jets kultiviert, den man nur als hochrisikant und halsbrecherisch bezeichnen konnte.

Aber die Männer und Frauen wußten ganz genau, worum es ging. Es stand nicht mehr und nicht weniger als das Schicksal der gesamten Traversan-Revolt auf dem Spiel. Schlug dieses Unternehmen fehl, dann war eine komplexe Katastrophe, ja ein verheerendes Zeitparadoxon kaum mehr zu vermeiden.

Denn: Wenn Arkon oder Pyrius Bit oder ein befreundeter Sonnenkur uns auf die Schliche kam, eine Flotte in Marsch setzte und damit Traversan angriff, dann war es - vor allem, wenn Pyrius Bit seinen Einfluß geltend machte - sehr wahrscheinlich, daß Traversan mit allen Mitteln angegriffen und bekämpft wurde. Daß wir an Bord eines der Schiffe, die wir erbeutet hatten, eine funktionstüchtige Arkonbombe gefunden hatten, machte klar, mit welchen Mitteln ein Pyrius Bit seine Feinde zu bekämpfen pflegte. Nach dieser Niederlage würde er noch Weniger Hemmungen haben, Traversan mit einer Arkonbombe für immer als Widerstandsnest auszuschalten.

Aber auf Traversan stand die Zeitmaschine, die mich in diese Gegenwart befördert hatte. Das hieß, daß sie in meiner Zeit, dem Jahr 1290 NGZ existieren mußte, damit dieses Abenteuer überhaupt seinen Anfang nehmen konnte.

Wurde diese Zeitmaschine aber in der augenblicklichen Gegenwart, also im Tedar 12.402 da Ark, das entsprach dem April 5772 vor Christus irdischer Zeitrechnung, zerstört, konnte sie 1290 NGZ nicht existieren, ich sie folglich nicht benutzen, ebenso logisch nicht in die Traversan-Rebellion eingreifen ...

Mit herkömmlichen Sprachmustern und normaler Logik ließ sich den zahlreichen Problemen einer Zeitreise in die Vergangenheit einfach nicht beikommen. Auch komplexe Theorien über eine unendliche Vielfalt, von Paralleluniversen reichten da

nicht aus. Alles, was uns blieb, war die Hoffnung, uns sowohl durch die aktuellen Probleme als auch durch den Logikwirrwarr der Paradoxie irgendwie hindurchzuwinden.

Während ich mir um solche Nebensächlichkeiten Gedanken machte, waren die Traversaner damit befaßt, den nächsten Teil unseres Planes in die Wirklichkeit umzusetzen. Die 36.000 Mann - selbstverständlich waren auch viele Frauen darunter - quollen gleichsam aus den zwanzig Schiffen heraus, verteilten sich auf dem großen Feld des Raumhafens und begannen damit, jene Schiffe zu besetzen, die Pyrius Bit und seine Leute hatten zurücklassen müssen. Die Sperren durch die Kommandokodes wurden aufgehoben, die Schiffe konnten also wieder einsatzklar gemacht werden.

In der Realität erwies sich das als erheblich schwieriger, als es sich las oder planen ließ.

Durch diesen Coup wurde die Flotte Traversans mehr als verdoppelt, sicherlich ein erfreulicher Umstand für Traversan. Auf der anderen Seite aber war von traversanischer Seite aus niemals geplant gewesen, eine derart große Flotte aufzustellen, auszurüsten und zu bemannen. Es fehlte uns daher vor allem an dem nötigen Personal, die erbeuteten Schiffe angemessen mit Piloten, Funkern und anderen Raumfahrern auszustatten.

Freiwillige und Einsatzbereitschaft waren ausreichend vorhanden, aber damit allein war es nicht getan. Ein modernes Raumschiff dieser Zeit war ein hochkomplexes Gebilde. Um ein solches Schiff fliegen zu können, war ein ebenso hochkomplexes wie einwandfrei funktionierendes Zusammenspiel von Technik und Personal erforderlich. Und dieses reibungslose Funktionieren ließ sich nur durch langes und in-

tensives Training erreichen.

Das galt insbesondere dann, wenn ein solches Raumschiff in einen Kampf geschickt werden sollte, in dem die kleinste Nachlässigkeit, selbst winzige Fehler, verhängnisvolle Entwicklungen einleiten konnte, bis hin zur völligen Vernichtung des jeweiligen Schiffes.

Ich sah, wie aufgeregt die Traversaner waren, wie sie angesichts unseres Erfolges jubelten; das Gesicht von Irakhem glänzte geradezu vor Zufriedenheit.

»Ich hoffe, Ihr seid Euch über eines im klaren«, redete ich ihn an. »Diese Schiffe - wie viele sind es eigentlich...«

»Einhundertachtundzwanzig!« gab Tamarina freudestrahlend bekannt.

»Diese einhundertachtundzwanzig Schiffe werden zunächst einmal keine Verstärkung bedeuten«, sagte ich. »Da Traversan seine erprobten und einge-

spielten Besatzungen jetzt auf mehr als doppelt so viele Schiffe wird verteilen müssen, bedeutet unser Erfolg zunächst einmal eine Schwächung der traversanischen Macht. Glaubt ja nicht, euch jetzt alles erlauben zu dürfen - bevor dies eine wirkliche Flotte wird, die im Kampf ihren Mann steht, werden Monate, wenn nicht ein Jahr und mehr vergehen müssen. Und wer immer auf der Gegenseite das Kommando führt - wenn dieser Jemand seiner Aufgabe gewachsen ist, wird er ähnliche Kalkulationen anstellen.«

Ich sah, wie sich die Mienen der beiden Traversaner verdüsterten. Diese Umstände hatten sie nicht bedacht.

Irakhem lächelte. »Unsere Leute wissen, worum es geht«, sagte er. »Sie werden sich Mühe geben. Außerdem steht uns ja ein ganz ausgezeichnete Oberkommandierender zur Verfügung.«

Ich verzog das Gesicht.

Sicherlich war es verlockend - ich brauchte

nur einen Blick auf Tamarena zu werfen -, eine Zeitlang auf Traversan zu bleiben ...

Warum nicht? warf das Extrahirn mit spötischem Unterton ein. *Du verlierst ja keine Zeit!*

... aber ich wollte so schnell wie möglich zurück in meine eigene Zeit, aus einer Vielzahl von Gründen. Je länger ich in dieser Zeit verweilte, um so größer wurde das Risiko von Para-doxien, die das Schicksal der Milchstraße zumindest theoretisch von Grund auf ändern konnten.

Unter anderem wäre es mir theoretisch möglich gewesen, mit einem der erbeuteten Raumschiffe und einer traversanischen Besatzung einen gewissen Planeten anzufliegen, der zur Zeit noch Larsaf III hieß und auf dem sich ein gewisser Atlan herumtrieb, der verzweifelt nach einer Möglichkeit suchte, diesen Planeten zu verlassen und in seine Heimat Arkon zurückzukehren.

Wenn dieser Atlan das allerdings schaffte, würde er niemals Perry Rhodan kennenlernen, niemals die Geschicke der Menschheit mitgelenkt und nicht irgendwann, in einer Zukunft, die in meiner persönlichen Vergangenheit lag, jene Reise nach Traversan unternehmen, mit der dieses Abenteuer erst seinen Anfang genommen hatte.

Paradox, logisch nicht nachvollziehbar ... Aber so war es bei Experimenten mit der Zeit immer.

»Wie sieht es aus?« fragte ich.

»Wir brauchen noch eine knappe halbe Stunde«, verriet Irakhem nach einem Blick auf sein Chronometer. »Dann sind wir startklar, alle!«

Ich nickte.

»Machen wir uns an die Arbeit!« sagte ich.

Sie machten ihre Sache wirklich gut. Wie an einer Perlenschnur aufgereiht, mit ex-

akt eingehaltenen zeitlichen und räumlichen Abständen, stiegen die Raumschiffe, die einmal unter dem Kommando von Pyrius Bit gestanden hatten, in den Himmel über BRY 24 auf und beschleunigten in Vorbereitung einer Transition.

Es war auch nötig, daß die neuen Besatzungen gut funktionierten, denn das nächste Manöver war unbedingt darauf angewiesen.

Uns war klar, daß man die Transitionen dieser Flotteneinheiten anmessen konnte und daß man das auch tun würde. Aus diesen Daten ließ sich dann berechnen, wohin die Flotte verschwunden war.

Aber dabei gab es ein paar Einschränkungen, die ich mir zunutze machen wollte.

Die Stärke und Qualität einer Strukturerschütterung, wie sie bei einer Transition unvermeidlich war, hing unter anderem von der Größe des jeweiligen Schiffes und von der Weite des Sprungs ab. Der Satz eines Kampfschiffes von 800 Metern Durchmesser über einige tausend Lichtjahre hinweg ließ sich praktisch nicht geheimhalten. Aber ein winziger Hüpf der gleichen Schiffes lieferte ähnliche Meßwerte wie der Sprung eines Beibootes aus der Flotte des Pyrius Bit über eine weitaus größere Distanz. Und im Augenblick war in diesem Winkel der Galaxis allerhand los, die Ortungsspezialisten würden also alle Hände voll zu tun bekommen.

Deren Arbeit wurde unter anderem dadurch beeinflusst, daß es sehr viele Sterne gab, die ebenfalls im hyperspektralen Bereich strahlten und auf diese Weise für ein Raumschiff als Tarnung dienen konnten.

Anhand der Sternkarten hatten wir schon vor diesem Überfall auf BRY 24 für die Schiffe, die wir zu erbeuten gehofft hatten, genaue Sprungtabellen erstellt. Durch ganze Serien von Hüpfen im Zickzack, von

einem Hyper-strahler zum anderen, hofften wir, unser Absetzmanöver erfolgreich verschleiern zu können.

Denn unser Ziel war ja nicht, diese Flotte zu vernichten, wie wir es Pyrius Bit vorgegaukelt hatten, wir wollten sie für uns zur Beute machen. Aber das durften Pyrius Bit und dessen Kollegen nicht mitbekommen.

Anderenfalls mußte Traversan damit rechnen, daß Pyrius Bit oder sein Nachfolger beim Imperium eine Flotte von tausend und mehr Einheiten mobilisierte, die nach Traversan in Marsch gesetzt wurden, um dort reinen Tisch zu machen und den Planeten erneut zu unterwerfen oder gar zu vernichten.

Ich blickte kurz auf mein Chronometer.

Wie lange würde wohl Pyrius Bit brauchen, bis er zu seinem Stützpunkt zurückkehrte? Alles hing davon ab, daß wir bereits verschwunden waren, wenn das geschah.

Es würde den Sonnenkur sicherlich sehr ärgern, daß es ausgerechnet seine private Jacht war - ein Leka-Diskus vom Typ LE-35-20 mit der von mir gewählten Bezeichnung KATYA -, mit der wir seine Chroner von BRY 24 abtransportierten und das Absetzmanöver der 128 erbeuteten Raumschiffe überwachten.

Eines nach dem anderen verschwanden die Schiffe aus dem System. Wenn alles klappte, würden sie sich auf getrennten Schleichkursen nach einiger Zeit am vorher vereinbarten Treffpunkt einfinden.

Traversan besaß dann eine Flotte von 143 Einheiten. Das klang nach viel, war es aber nicht. Der Brysch-Sektor war strategisch unbedeutend und daher militärisch nur schwach ausgerüstet. Es gab andere Sektoren, in denen Tausende von Kampfschiffen stationiert waren, die jederzeit nach Traversan in Marsch gesetzt werden konnten.

Und das würde mit großer Sicherheit geschehen, spätestens nach dem nächsten Akt dieses Dramas.

»Sie kommen!« sagte Tamarena leise.

Ich nickte. Sehr bald würde Pyrius Bit eine weitere Überraschung erleben ...

»Schneller!« schrie Pyrius Bit. Sein Kopf war vor Aufregung und Wut gerötet. »Wir dürfen keine Zeit verlieren!«

Niemals, so hatte er sich geschworen, niemals würde er den Traversanern diese Schmach verzeihen. So konnte und durfte man mit einem Sonnenkur nicht umspringen. Man hatte ihn beraubt. Und man hatte ihn mit Hunderten von anderen Vertriebenen zusammengepfertcht, darunter - wahrscheinlich ganz besonders ausgesucht - die Naats, die auf BRY 24 stationiert waren. Stundenlang war Pyrius Bit den widerwärtigen Körperausdünstungen dieser düsteren Kolosse ausgesetzt gewesen, ein Martyrium. Als fast noch demütigender hatte er es empfunden, um den Beistand einer Flotte zur Wiedererlangung seiner Macht bitten und betteln zu müssen. O ja, man hatte es ihn spüren lassen, wie beliebt er bei seinesgleichen war. Aber letztlich hatte man ihm die Eingreifflotte und das Kommando über diese Einheiten nicht versagen können.

Während noch immer Beiboote mit Flüchtlingen unterwegs waren, die inqualvoller Enge einiges aushalten hatten, war Pyrius Bit bereits wieder im Brysch-System, seinem System, angekommen.

Von einer Detonation war bis jetzt nichts anzudeuten gewesen. Pyrius Bit rechnete auch nicht damit. Die Absichten dieser Schurken waren für ihn klar - das Gesindel wollte lediglich den Stützpunkt ausplündern und bestehlen, ihm seine Reichtümer entwinden. Nun, daraus würde wohl nichts werden.

Pyrius Bit hatte zehn Schlachtschiffe mitgebracht, eine Demonstration der Stärke und Überlegenheit. Den Traversanern würden sich vor Angst und Entsetzen die Haare aufstellen, wenn sie dieses gewaltige Kampfpotential zu Gesicht bekamen. »Wie lange noch?« herrschte Pyrius Bit den Kommandanten seines neuen, allerdings nur geliehenen Flaggschiffes an.

»Zehn Minuten, Erhabener«, gab der Kommandant zurück; seine Miene war finster. Es war ihm anzusehen, daß es ihm ganz und gar nicht paßte, Pyrius Bit unterstellt zu sein. Erst die Niederlage bei Traversan, die sich allmählich in der ganzen Flotte herumzusprechen begann, und nun brauchte der Sonnenkur Hilfe von außen, weil man ihn aus seinem eigenen Stützpunkt vertrieben hatte. Wie blamabel...

Es war nach Ansicht des Kommandanten eine Schande, daß Pyrius Bit überhaupt noch lebte. Er selbst hätte längst einem so schmachvollen Leben ein Ende gesetzt.

Pyrius Bit stieß einen Laut des Triumphes aus.

»Dann erwischen wir sie noch, diese ...«

Als erstes machte sich die Detonation im 5-D-Bereich bemerkbar; sie war so stark, daß die entsprechenden Ortungsgeräte beinahe durchschmorten. Der Ort gab ein Ächzen von sich, als er die hochschnellenden Anzeigen sah.

»Kommandant!«

»Nein!« heulte Pyrius Bit auf, erfüllt von Schrecken und Zorn. »Nein, das darf nicht wahr sein.«

Auf der Panoramaprojektion tauchte eine Abbildung von BRY 24 auf, genauer gesagt von dem, was von dem Planeten zu sehen war. Der weitaus größte Teil von Pyrius Bits ehemaliger Residenz war in einen grell lodernnden Feuerball gehüllt. Wahrscheinlich würde diese ungeheure Detonation in ein paar Minuten auch nor-

maloptisch zu sehen sein, und dieses Bild würde sich von der Projektion nur unwesentlich unterscheiden.

»Ihr habt mächtige und entschlossene Feinde, Gebieter!« machte sich der Kommandant des Schlachtschiffes bemerkbar.

»Zündung einer Arkonbombe beobachtet!« gab die Ortung durch.

Pyrius Bit knirschte so laut mit den Zähnen, daß es in der ganzen Zentrale zu hören war.

BRY 24 war verloren. Was die ungeheure Detonation zahlreicher sehr starker atomarer Ladungen nicht vernichtet hatte, das mußte bald dem unlöschbaren Atomfeuer der Arkonbombe zum Opfer fallen. Sein Palast, den er wegen seiner mangelnden Luxuriosität immer verabscheut hatte -er existierte nicht mehr. Die Arsenalen und Magazine, Waffen, atomare Ladungen, Munition - sie waren ebenfalls detoniert. Über einhundert Raum-schiffe, der Rest der BRY-Flotte, vergangen im Glutorkan der atomaren Ladungen. Vom eigentlichen Stützpunkt, der Machtzentrale des Sonnenkurs, war schon nach der ersten Detonation nichts mehr übrig; der Rest des Planeten fiel nun der Arkonbombe zum Opfer.

Auf dem Panoramaschirm tauchten die Bilder der Normaloptik auf.

Pyrius Bit hatte diesen leblosen Stickstoffplaneten mit seiner öden Oberfläche immer verabscheut und häßlich gefunden; jetzt zum ersten Mal, eingehüllt in tosendes Glut, fand Pyrius Bit seine Residenzwelt attraktiv.

Und er wußte, daß das, was er betrachtete, in gewisser Weise das Fanal zu seinem eigenen Untergang darstellte.

»Einen ganzen Planeten zu vernichten, ohne besonderen Grund«, murmelte der Kommandant und warf einen prüfenden Blick auf Pyrius Bit. »Ich glaube, diese Zerstörungsgorgie zielt nicht auf Arkon

oder das Imperium, sie gilt ganz allein Euch, Erhabener.«

Pyrius Bit nickte düster.

»Es wird schwerfallen«, fuhr der Kommandant fort, ungerührt und gnadenlos in der offenen Wunde rührend, »diese Ereignisse dem Imperator oder dem Oberbeschaffungsmeister Kemarol da Andeck begreiflich zu machen. Ihr habt einen Gang vor Euch, Pyrius Bit, um den ich Euch nicht beneide ...«

Pyrius Bit reagierte nicht.

Puaka, dachte er. Der falsche Orpton. Er ist der Drahtzieher. Er wollte mich zerstören. Und das ist ihm auch gelungen. Gratulation, Puaka! Aber freue dich nicht zu früh. Noch lebe ich.

Und solange ich lebe, werde ich alles daransetzen, dich dafür büßen zu lassen, Puaka. Du wirst mein Ende nicht für lange Zeit überleben. Die Götter mögen mir gnädig sein und mich noch erleben lassen, daß du mir vorangehst in das Reich ewiger Nacht!

»Ein Anblick, der zugleich abstößt und anzieht«, murmelte Tamarena beeindruckt. Sie warf einen Blick auf mich. »Wärest du auch bereit, das mit einem bewohnten Planeten zu machen, Atlan?«

»Niemals«, gab ich schnell zurück. »Ich bin Kämpfer, kein Schlächter ...«

Früher, als du noch Kristallprinz und Admiral gewesen bist, hast du anders ge-

dacht und gesprochen! erinnerte mich der Extrasinn.

Mag sein, dachte ich lautlos. Und niemand kann mich hindern, zu lernen und meine Ansichten zu verbessern.

Ich gab Irakhem ein Zeichen. Das energetische Chaos, das die Bombenexplosionen im Brysch-System angerichtet hatten, war genau der passende Hintergrund, um uns unauffällig verschwinden zu lassen.

Und es war klar, daß wir sehr bald wieder auftauchen und aktiv werden mußten.

Die Gefahr, die von BRY 24 ausging, war erledigt. Pyrius Bit hatte nach meiner Einschätzung keinerlei Chance, sein Versagen zu überspielen und dem Imperator glaubwürdige Erklärungen zu liefern. Die Karriere dieses Sonnenkurs war mit tödlicher Sicherheit beendet.

Aber Pyrius Bit würde sehr bald einen Nachfolger bekommen, der sich um das Problem Traversan kümmern mußte.

Bestimmt wurde dieser Nachfolger vom Imperator, unter entscheidender Mitwirkung des Oberbeschaffungsmeisters Kemarol da Andeck. Beide lebten auf Arkon, und dort würde die Entscheidung fallen.

Wenn wir etwas für Traversan tun wollten, hatten wir bei genauer Betrachtung keine andere Wahl.

Früher oder später würden wir uns auf Arkon selbst sehen lassen müssen. Der Leka-Diskus glitt unbemerkt in den Hyperraum. Das Kapitel BRY 24 war beendet.

ENDE

Atlan muß in das Arkon-System gelangen. Nur dort kann der beschädigte Steuerchip seiner Zeitreisemaschine repariert werden. Ein weiterer wichtiger Grund ist die Nachfolge des Sonnenkurs Pyrius Bit.

Glücklicherweise wird gerade in Traversans Nachbarsektor eine Handelsdelegation nach Arkon zusammengestellt. Dieser will sich der Arkonide anschließen. Er reist nach Schemenstern, ändert seine Identität und versucht, als reicher Händler »Altao von Camlo« einen Platz in dieser Gruppe zu erlangen:

Rainer Castors Roman erscheint nächste Woche unter dem Titel:

DER FÜRST VON CAMLO